

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentl. 3. Jahrgang

Nr. 30

São Paulo, 27. Juli 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Neblas 35, Caixa postal 2256

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-4660

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Freitag - Bezugsgebühr: vierteljährlich R\$. 2500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Vor und nach Venedig

Von Dr. K. Megerle

Als Schulbeispiel deutscher Außenpolitik, wie sie der Nationalsozialismus auf- fasst und betreibt, bringen wir nachste- hende Ausführungen über die historische Begegnung in Venedig. Obwohl diese Zu- sammenkunft bereits im vergangenen Mo- nat stattfand, möchten wir unsern Lesern die folgenden Gedankengänge nicht vor- enthalten, da sie in mancher Hinsicht Grund- legendes bieten.

Die Schriftleitung.

Männer, nicht Manuskripte, so kann man nach der glücklichen Zusammenkunft Musso- lini und Hitlers in Venedig sagen. Das ist eine andere Methode, als man sie bisher in der diplomatischen Welt gewohnt war, wo der französische Stil, der Stil der Dokumente, Paragraphen und Artikel herrschte und die ewig wandelnde, reiche Wirklichkeit in tote Buchstaben einzusperrten versuchte.

An Dokumenten, Papieren und Paragra- phen waren die Kanzleien voll, ehe Hitler über die Alpen flog. In Genf lag eine „Formel“ vor, hatten sich wieder vier neue Aus- schüsse an den Tisch gesetzt, um leeres Stroh zum xten Male wieder zu dreschen. Pakte waren entworfen, geschlossen, erneuert worden und Herr Litwinow wie sein französischer Meister Barthou reisten mit einer Aktenta- sche voll von neuen Paktplänen von Westen nach Osten und Südosten. Als internationales Stichwort war ausgegeben: Deutschland muss zurück nach Genf. Nur dort, nur im Schosse der „Völkerfamilie“ kann es erhalten, was es wünscht oder, wie Barthou meinte, dort werde man aufmerksam prüfen, ob seine Wünsche berechtigt sind. Auf dem Papier war auch die Einkreisung Deutschlands und Italiens perfekt und es sah aus, als wollte Locarno immer neue Locarnos gebären: ein Mittelmeerloarno, ein Ostloarno und ein Fernostloarno. Der Oelst Frankreichs schien über allen Was- sern und Ländern zu schweben und der ge- treue Famulus Barthous, Volkskommissar für das Auswärtige, Litwinow, hatte den ehren- vollen Auftrag auszusprechen und auszuführen, was Frankreich aus bestimmten Gründen nicht selbst zu sagen und zu tun wünschte.

Aber schon in Genf begannen die ersten Blüten zu vertrocknen: im Sicherheitsaus- schuss sagten Italiener und Ungarn, dass sie nichts damit zu tun haben wollten, wenn man hier alte Bündnispolitik betreiben wollte. Der Engländer sagte: bitte, schliesst Pakte so viel ihr wollt, aber lasst mich aus dem Spiel. Und der Russe meinte: vergesst nicht, für mich einen Fernostpakt gegen die bösen Ja- paner zu bauen. Im Ausschuss für Abrüstungs- kontrolle stand der Japaner auf und erklärte: kommt für uns nicht in Frage, worauf sich der Russe erhob und erwiderte: dann kommt Kontrolle auch für mich nicht in Frage. Merkwürdigerweise scheinen aber gewisse Mächte zu meinen, alle Pakte, Regionalpak- te nennen sie es, auf deutsch: Einkreisungsver- träge, und alle Kontrollfragen kämen für Deutschland in Frage. Wie schon oft, so auch diesmal der Versuch, für Europa, praktisch für Deutschland, Sonderregelungen einzuführen.

In ihrem ungezügelten Uebereifer haben aber Russen und Franzosen schon bei der grossen Genfer Debatte zu sehr durchblicken lassen, was sie mit ihren Regionalpakten und Locarnoplänen meinen. Ohne dass Deutschland anwesend war und ohne dass wir es selbst auszusprechen hatten, stellte die internationale Öffentlichkeit selbst fest: hier wird statt europäische Gemeinschaft europä- sche Aufspaltung und europäische Feindselig- keit gepflegt. Auf die Gesinnung kommt es

an. Nun, die Gesinnung, in der uns in letzter Zeit sehr umfassende und sehr raffinierte Paktvorschlüge gemacht wurden, lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: die Vorschläge sind mit bösem Willen gefüttert, deshalb kann auch nichts Positives dabei herauskommen. Herr Litwinow möge es uns nicht übel nehmen, wenn wir seine Pläne mit höchstem Misstrauen betrachten. Er schlägt bekanntlich vor, dass Deutschland, Polen, Russland, die baltischen Staaten und die Tsch- echoslowakei ein Ostloarno schliessen sollen, bei dem bis aufs Haar genau der künftige „Angrifer“ festgelegt und vor allem eine Verpflichtung der gegenseitigen militärischen Hilfe eingegangen werden soll. Dieses Ost- loarno soll durch die Garantie Frankreichs mit dem Westloarno verklammert werden. Für den gesunden Menschenverstand heisst das: Die Mitte Europas, Deutschland, soll von Osten und Westen her eingemauert werden, dass es sich nicht mehr regen kann, und zwar eingemauert in einem Zustand der mili- tärischen Ungleichheit.

Herr Litwinow hat uns vor Monaten einen andern Paktantrag gemacht, den sogenannten Baltenpakt und wir haben noch nicht ver- gessen, dass er uns damit in die Ecke des Friedensstörers manövrieren wollte. Uns scheint es mit dem grossen Ostloarno nicht anders auszusehen. Aus diesem Grund, und weil diese ganzen Paktpläne im Grunde et- was Unnatürliches und Künstliches haben, weil sie zuviel auf einmal wollen und zu ver- schiedene Pferde an einen Wagen spannen, werden wir, zusammen mit anderen Staaten wahrscheinlich erklären müssen: so geht es nicht. Dieses europäische „Gleichgewicht“ scheint uns zu wenig ausgewogen zu sein. England fehlt, Italien wäre nicht dabei. Vom Osten her könnte es jeden Tag durch Japan gesprengt werden. Die litauische Frage ist nicht berücksichtigt, Finnland und andere balti- sche Staaten spüren keine Lust, sich in diese ihnen fremden Spannungskreise ziehen zu las- sen. Damit ist aber nicht gesagt, dass, wenn Russland aus gutem statt aus bösem Willen sein Verhältnis zu Deutschland neu prüfen will, es in Berlin nicht offene Ohren fin- den würde.

Aber auch Italien sollte in eine ähnliche Lage gebracht werden. Nachdem man gegen Rom bereits ein enges Paktsystem von der Türkei bis nach Prag aufgerichtet hatte, des- sen Bestandteile der türkisch-griechische Ver- trag, der Balkanpakt und die Kleine Entente sind, sollte ihm nun auch noch ein Mittelmeerp- akt, und zwar ebenfalls auf dem Boden der gegenwärtigen Machtverhältnisse aufgedrängt werden. Mit anderen Worten: man wollte es genau wie Deutschland abkapseln und ein- mauern. Aus den deutsch-italienischen Mei- nungsverchiedenheiten über Oesterreich hoffte man eine Brandmauer zwischen dem gegen Deutschland und gegen Italien gerichteten Einkreisungssystem aufbauen zu können, so dass man in aller Ruhe erst Deutschland für sich, dann Italien für sich matt setzen konnte. Da man im Grunde Deutschland gar nicht mehr in Genf haben wollte, hoffte man mit Hilfe der Russen, die Deutschlands Platz in Genf einnehmen sollten, die Itali- ener auch dort in die Zange nehmen zu können.

So war die Lage vor Venedig. Nimmt man hinzu, dass ausserdem die europäische Luft erfüllt war von düsteren Kriegsprophezeiun- gen und von einer unverantwortlichen Rüs- tungshetze, dann schien der Frieden bereits geschlagen zu sein. Da fanden sich zwei Männer zusammen, Führer von Völkern, nicht nur von Regierungen. Arm an Geld viel-

leicht, wie Hitler so wundervoll sagte, aber reich an Volk, nämlich an friedlichem Volk. Erfüllt von klarer Verantwortung. Und diese beiden Männer warfen die Fahne des europä- ischen Friedens auf, die die andern schon aus ihren müden Händen sinken lassen wollten. Damit ist die Achse Europas zur Friedens- achse geworden. Den Pakten wurden keine Pakte entgegengesetzt, obwohl dies sehr na- türliche und in gewissem Sinne sogar not- wendig gewesen wäre. Denn die Gegen- spieler haben ja nichts unterlassen, um eine natürliche Solidarität Italiens und Deutsch- lands zu erzwingen. Wenn Hitler und Musso- lini es trotzdem abgelehnt haben, Europa in Gruppen aufzuspalten und wenn sie versu- chen werden mit Englands Hilfe alle die Staaten Europas zu mobilisieren, die nicht den Kriegsfall ausrechnen, sondern den Frie- densfall zu organisieren streben, dann zeugt das von dem höchsten Verantwortungsgefühl.

Italiens und Deutschlands Abwehr gegen die Einkreisungspolitik ist ihnen aufgezwun- gen. Die französisch-russischen Schachzüge gingen stets voran. Beide Staaten begnügen sich mit einem Mindestmass von Oegenzügen. Sie werden, wie z. B. der Besuch des Ab- rüstungsbevollmächtigten Ribbentrop in Paris

zeigt, sich nicht entmutigen lassen, auch Frank- reich für die direkte Friedensmethode zu ge- winnen und hoffen, dass sich Paris nicht von Eifersucht und Hysterie, sondern von der kühlen Einsicht leiten lässt, die sogar Clemen- ceau beherrschte, als er am Abend von Versail- les sagte: Ein Krieg, den vier gewonnen haben, kann keinen Frieden erzeugen, der von einem diktiert wird. Kriege gewinnen ist schwerer als Frieden gewinnen. Und um die Gewinnung des Friedens dreht sich das ganze Spiel. Der beste Frieden ist stets der, der die natürliche Mächtigkeit und Bedeu- tung der Völker am ehrlichsten anerkennt und sich ausleben lässt. Es ist gewiss schwer für Frankreich, aus den Illusionen von Versail- les herauszufinden. Aber dieser Weg wird ihm nicht erspart bleiben. Europa kann nicht um dieser Illusionen willen eine ganze Generation in der Spannung leben.

Die Völker wollen es nicht, auch nicht das französische Volk. Aber wer sagt ihm die Wahrheit, dass jenseits des Rheins und jen- seits der Alpen zwei Völker stehen, die ihm die Hand entgegenstrecken, weil sie sich mit ihm für Europa verantwortlich fühlen?

Bange machen gilt nicht!

Von Dipl.-Kaufmann Karl Emil Weiss in der „Deutschen Wochenschau“, Berlin

Die in den letzten Wochen dringend ge- wordene Aussenhandelsfrage hat in Wirt- schaftskreisen zweierlei Meinungen ausgelöst. Die einen versuchen in mehr oder minder versteckter Form der nationalsozialistischen Wirt- schaftsgestaltung Schuld zu geben. Man kennt die Redensarten: Viel zu viel Nationalsozialis- mus in der Wirtschaft, zu schroffe Haltung in der Judenfrage, rücksichtslose Stärkung der Landwirtschaft auf Kosten der Exportindustrie und ähnliches mehr. Aufgestellt werden diese Behauptungen von Leuten, die früher alles gegen aber nichts für den Nationalsozialis- mus getan haben und die ihre oft jahrzehnt- langen liberalistischen Ansichten selbst als Mit- glied der NS-Hago oder als Parteigenossen 1933er Prägung nicht geändert haben. Ihnen gegenüber stehen die alten Parteigenossen in der Wirtschaft, die der Ansicht sind, dass die deutsche Wirtschaft noch viel zu wenig nationalsozialistisch geformt sei.

Dass letztere Ansicht richtig ist, beweist allein die Aktion gegen Miesmacher und Kritikaster. Wenn es nämlich in der Wirtschaft bis hinauf zu tonangebenden Stellen keine Wühlmäuse mehr gäbe, brauchten wir nicht gegen sie zu reden und zu schreiben. Ein weiterer Beweis für die noch lange nicht genügende Wirtschaftsgestaltung im nationalso- zialistischen Sinne, ist die Schwierigkeit selbst, der wir uns heute auf dem Gebiete des Aussenhandels und damit der Devisenbewirt- schaftung gegenübersehen. Oder entspricht die jetzt so beschleunigte Rohstoffherstellung im Inland nicht der nationalsozialistischen Wirt- schaftsauffassung? Haben die alten National- sozialisten nicht schon vor Jahren in Versamm- lungen, in der Presse usw. eine weitgehende Selbstversorgung mit Rohstoffen gefordert, weil sie den Rückgang des deutschen Ex- portes infolge der zunehmenden Selbstveror- gung des Auslandes kommen sahen? Haben dieselben alten Nationalsozialisten nicht bei jeder Gelegenheit betont, dass die völlige Frei- heit des Importes nicht mit den Zielen einer Nationalwirtschaft vereinbar sind? Jawohl,

sie haben es, und die Zeit hat ihnen Recht gegeben.

Noch vor Jahresfrist hiess es in der Wirt- schaft: Man darf doch die Einfuhr nicht kontrollieren oder gar drosseln, wo bliebe dann die vom Nationalsozialismus garantier- te Freiheit der Privatinitiative? Heute wird die Einfuhr der wichtigsten Waren kontrol- liert und kontingentiert und niemand findet etwas dabei, weil eben jeder einsehen muss, dass nicht jeder nach Herzenslust Wolle aus Australien und Kaffee aus Brasilien einka-ufen kann, solange diese Länder nur für einen Bruchteil des Gegenwertes deutsche Fertig- waren kaufen.

Die ganz Verstockten pflegen nun zu sa- gen: „Und warum kauft das Ausland nicht mehr so viel deutsche Waren wie früher? Weil wir die Juden unterdrücken!“ Auch diese Behauptung ist absurd. Nur der Ögner des Nationalsozialismus stellt sie auf, denn jeder dieser Neunmaulküken kann sich überall in Deutschland von den unvermindert guten Geschäften der Juden überzeugen. Man betrachte nur den jüdischen Einfluss in der Textilwirtschaft und man sehe sich einmal die Lebenshaltung der Juden in Deutschland an, beispielsweise in Berlin. Dieselben jüdi- schen Schlemmer geben in denselben jüdischen Luxuskokalen dieselben zweistelligen Summen für ein Abendessen aus wie vor zwei oder drei Jahren. Wer als jüdischer Arzt nicht mehr genug verdient oder als Beamter aus- scheiden musste, macht heute als Kaufmann doppelte Kasse. Von einer Judenunterdrückung also keine Spur! Selbst wenn wir die ängstlich ins Ausland geflüchteten Juden zurückrufen würden, könnte niemand ernstlich an eine Eas- erung der deutschen Ausfuhr glauben. Denn es darf — ganz abgesehen von der jüdi- schen Sabotage unserer nationalwirtschaftlichen Bestrebungen — niemals vergessen werden, dass die Eigenindustrialisierung unserer Lis- erigen Abnehmerländer sowie die Schleuder- konkurrenz Japans tüchtig grösser werden. Der hierzu oft gehörte Vorschlag, die LÜa-



Dres. Lehfeld und Coelho
Rechtsanwälte
Rua Libero Badaró Nr. 30,
Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
São Paulo.

Dr. Mario de Fiori
Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Irapetinga 23 - Tel. 4-0038.

Ein bewährtes und vollkommen unschädliches pflanzliches Mittel gegen
Fettsucht F U C U S
Erhältlich in Tinktur und Tabletten. Letztere besitzen eine leicht abführende Wirkung, daher angebracht bei Personen, die an träger Verdauung leiden. Sonderdruck kostenlos.
Originalflasche Rs. 10\$000, für Porto und Verpackung Rs. 15000 mehr.
Dr. Willmar Schwabe Ltda. Laboratorio de Homeopatia e Biochimica. - Rua Rodrigo Silva 16 - São Paulo.

100% Rabatt
Auf alle nicht herabgesetzten Preise
Letzte Woche
Auf alle nicht herabgesetzten Preise
100% Rabatt
Jahresausverkauf
Casa Lemcke
S. Paulo, R. Libero Badaró 36

Dr. G. H. Nick
Facharzt für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telefon 7-1294

Edel- u. Halbedelsteine
AQUAMARINE
TURMALINE,
AMETHYSTE,
TOPASE usw.
In allen Preislagen
Or. Ausw. in Sammlungsstücken
Nachschleifen
von abgetrag. u. beschädigten Steinen.
Fachmännische Beratung
ob echt oder unecht nur in der
Lapidação Paulista
Deutsche Edelsteinschleiferei
Ricardo Kroening
Rua Xavier de Toledo 8-A
5. Stock. Tel. 4-1083

Dr. G. BUSCH
Ist von seiner Deutschlandreise zurück.
Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.
Konsult.: R. Xavier de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3584, Sprechst. dieg. 3 bis 6,30, Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenfeld., innere Medizin, Haut u. Geschlechtskrankheiten, uva-uvul, Strabismus (künstl. Hithenonone) und Hingegenunter-suchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche
Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klarem Wasser gespült werden und in einem weißen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:
Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

Alfaiataria Jorge Dammann
umgezogen nach
Largo Sta. Ephigenia No. 12
(Sobrado der Confell. Germana).

Zahnarzt
Kurt Sellge
Rua Calo Prado 1
São Paulo

Landwirte und Kolonisten!
Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!
Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind
Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.
Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. wir wollen dort tätig bleiben.
Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, mit **Verdensi in S. Paulo** bar verkauft werden können.
Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn.
Verlangen Sie vollständige Auskünfte
Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.

H. S. D. G.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen:
BRASILIEN, EUROPA UND RIO DA PRATA
España
fährt am 28. Juli
von SANTOS nach: RIO DE JANEIRO, LAS PALMAS, LEIXOES und HAMBURG.
Cap Arcona
fährt am 13. August von SANTOS nach: RIO DE JANEIRO, LISABON, VIGO, PLYMOUTH, BOULOGNE S/M und HAMBURG.

Deutsche Zahnpraxis
Erwin Schmued
Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.
Sprechst.: 8-11, 30, 12-4 Uhr

KAPITALS - ANLAGE
Die beste und sicherste Kapitalanlage ist und bleibt der Ankauf von guten Ländereien oder Bauplätzen, vorausgesetzt, daß diese in einer zukunftsreichen Gegend zu billigen Preisen erworben werden. Unsere Organisation verkauft nur erstklassige Ländereien und offerieren wir jetzt für kurze Zeit kleine Sitios und Bauplätze zu erstaunlich billigen Preisen in Itaquera, dem zukunftsreichsten Vorort São Paulos. - Nähere Auskünfte durch:
Empreza de Terras & Construções Americo Paulista
The São Paulo American Land & Construction Enterprise) Praça da Sé 18, 3. St. - São Paulo

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
España		28. Juli
Cap Arcona		13. August
Vigo	30. Juli	14. August
Monte Sarmiento	15. August	4. Sept.
La Coruña	3. September	19. Septemb.

Neue Fahrpreise für Reisen in der Kammerklasse der „MONTE“.
Schiffe an der südamerikanischen Küste:
Von Santos nach Rio de Janeiro Rs. 553000
Von Santos nach Rio Grande Rs. 1254000

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus
GENERALAGENTEN:
THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
SANTOS: Rua do Comercio 47-51
S. PAULO: Largo do Ouvidor Nr. 2
RIO DE JANEIRO: Avenida Rio Branco 79-81
VICTORIA: Rua Jeronymo Monteiro 11

Deutsche Apotheke
de älteste Apotheke São Paulos
führt nur erstklass. Medikamente bei mäßigsten Preisen.
Botica no Vendo d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
Rua S. Bento 23 - Tel. 2-130.
Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-21
São Paulo - Tel. 2-4468

Deutsches Theater in São Paulo - Municipaltheater.
Spielplan
Für die 3 Abendvorstellungen werden im Abonnement 20% Nachlass gewährt.
Abendvorstellung: 21. Juli „MINA VON BARNHELM“ von Lessing
Nachmittagsvorstellung: 22. Juli „INGEBORG“ von Kurt Götz
Abendvorstellung: 22. Juli „DIE HEIMKEHR DES MATHIAS BRUCK“ von Graff
Abendvorstellung: 23. Juli „MARIA STUART“ von Schiller
Nachmittagsvorstellung: 24. Juli „IPHIGENIE AUF TAURIS“ von Goethe
Es wurden endgültig folgende Preise festgesetzt:
Abendvorstellungen Für die Schulen
24 Frizas zu fünf Plätzen 100\$000
21 Camarotes Ia. zu fünf Plätzen 100\$000
9 Camarotes foyer zu fünf Plätzen 75\$000
31 Camarotes Ila. zu fünf Plätzen 50\$000
494 Poltronas 20\$000
58 Balcões 20\$000
166 Cadeiras foyer 15\$000
Galerias Reihe A-C 6\$000 ohne Nachlaß
Amphitheatro 4\$000 ohne Nachlaß

Selt 25 Jahren immer noch
das beste Bohnerwachs!



Parquetina

A. BEHMER & FILHOS
SÃO PAULO CAIXA POSTAL 2143

THEATRO SANT' ANNA
JEDEN ABEND 20,45 Uhr JEDEN ABEND
Beispielloser Erfolg des deutschen Zauberkünstlers
ALFRED CANTARELLI
Taschenspieler-Kunststücke - Experimentelle Psychologie - Einzigartige Täuschungskunststücke - Telepathie.
Riesenerfolg im Theatro Casino in Buenos Ayres
Friza 40\$000, Camarotes 20\$000, Poltronas 8\$000, Balkon 6\$000, Galerie 3\$000 (inkl. Steuer)



Aus der Bewegung

Des Bezirks São Paulo-Paraná

Ortsgruppe São Paulo

Abteilungsleiter, Amts-, Block-, Zellenwarte: Dienstag, den 24. Juli, 8.45 Uhr abends, Besprechung im Wartburghaus.

Für die Block- und Zellenwarte findet der erste Schulungsvortrag der Abteilung Aufklärung am Dienstag, den 24. Juli, 8 Uhr abends, im Wartburghaus statt. — Thema: Völkische Entwicklung der Deutschen — Rrdnor Pa. Bibel.

Zelle Villa Marianna: Die Zellenversammlung Villa Marianna wird endgültig vom Montag, den 29. Juli auf Montag, den 30. Juli verlegt, Rua Thomaz Carvalho 36, nahe Largo Guanabara, abends 8.30 Uhr. Dafür erscheint die Zelle Villa Marianna am Montag, den 27. Juli geschlossen zur Vorstellung von „Maria Stuart“ im Municipaltheater.

Zelle Mitte, Blocks 1-4: Zellen-Pflichtversammlung am Mittwoch, den 25. Juli, 8.30 Uhr abends, im Wartburghaus.

Auf das deutsche Südamerika-Gastspiel in diesem Monat werden alle Pgs. und Pa. besonders hingewiesen. („Minna von Barnhelm“ u. „Maria Stuart“.) O G-Schochabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus unter Leitung von Pg. Lüthge.

Ortsgruppe Curitiba

Schulungsabende und Amtswalteritzungen gemäss Anschlag in „Parteiheim“, stützpunkt Campinas

Mitgliederversammlung am Montag, den 6. August, abends 8 Uhr im Saale der Concordia, Rua José Alencar 647. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Deutsche Tage in Campinas

Seit Wochen freute sich Alt und Jung auf diese deutschen Tage. Sollten sie doch eine Gelegenheit zur Sammlung des Deutschtums in der ehemaligen Staatshauptstadt sein, die einen für jeden deutschen Landsmann ehrenvollen Grund hatte.

Die Deutsche Schule Campinas feierte ihren einundsiebzigsten Gründungstag. Fast drei Menschenalter hat hier die treue Pflichterfüllung, die Liebe zur angestammten Heimat daran gearbeitet, Generationen von jungen Menschen deutschen Blutes zu tüchtigen, aufrechten Männern und Frauen zu erziehen; sie dazu zu befähigen, ihrer neuen Heimat gute und wichtige Dienste in Wirtschaft, Kultur und Aufbau des Landes zu leisten.

Wer hätte nicht ein solches Fest freudig mitfeiern wollen? — Und so waren sie denn gekommen aus Santos und São Paulo, aus Carioba und der ganzen Umgegend von Campinas, mit der Bahn, mit dem Auto, auf dem Pferderücken.

Für die Abhaltung der Feiern war das Gelände und die Tribüne des Rennplatzes zur Verfügung gestellt.

Schon am Sonnabend Abend war der grosse Saal unter der Tribüne bis auf den letzten Platz gefüllt, als der deutsche Generalkonsul als Schirmherr dieses Tages eintraf. Kaum hatten die Gäste Platz genommen, begann schon das reichhaltige Programm.

Der Mgv. Concordia unter der Leitung des Herrn Zink, dessen Familie mit der deutschen Schule in Campinas seit vielen Jahrzehnten eng verbunden ist, trug einige sehr schöne Lieder vor und wurde darin abgelöst durch Sprechchöre und Lieder der Deutschen Jungenschaft.

Nach der Begrüssung durch den Stützpunktleiter der NSDAP, Pg. Spiess, auf deren Veranlassung und unter deren Führung diese Tage in Gemeinschaft mit der ganzen deutschen Kolonie veranstaltet wurden, nahm der deutsche Generalkonsul das Wort, um in kurzer treffender Rede nicht nur auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen, sondern auch auf den Zusammenhang dieser gemeinsamen Arbeit mit dem Geschehen in der alten Heimat. Er wandte sich dann nochmals scharf gegen die unverantwortliche Greuelhetze und schloss mit einem Sieghell auf den Reichspräsidenten und den Führer.

Nach ihm sprach Pg. Spanaus über die Notwendigkeit der deutschen Schulen und in erweitertem Sinne über die Notwendigkeit des

Zusammenschlusses in der deutschen Volkstumsarbeit. Aus reicher Erfahrung heraus fand er auch scharfe Worte gegen die Eigenbrötlei des Deutschen, die so oft die gemeinsamen Aufgaben hintanstelle.

Zum Schluss überreichte Herr Levermann namens des DLV der Schule glückwünschend zwei Bilder, darunter eins vom deutschen Kanzler Hitler.

Bis in die späte Nacht hinein blieben die Festteilnehmer noch bei fröhlichem Tanz und Gespräch zusammen.

Der kommende Morgen brachte zunächst eine Besichtigung der Schule mit ihren sehr schönen grossen Räumen und dann ein Freundschaftsspiel zwischen dem SCC. und Santos. Als mittags um 12 das leckere Eintopfgericht (Erbsen und Speck) aufgetischt wurde, sah man fröhliche, braungebrannte Gesichter von Jungen und Alten.

Gar mancher verdrückte bis zu drei Portionen, unter denen das nachfolgende Handballspiel zweifellos etwas gelitten haben dürfte.

Um zwei Uhr begann dann das eigentliche Hauptprogramm. Bei strahlendem Sonnenschein war die Tribüne fast voll besetzt, weit über 600 Zuhörer liessen sich von der Freude der Stunde in ihren Bann ziehen.

Eine gute Kapelle sorgte für Musik. Gesangsvereine und deutsche Jugend aus Campinas und São Paulo trug alte und neue deutsche Weisen vor.

Pg. Spiess begrüßte auch hier wieder die Versammelten und appellierte in sehr ernster und eindringlicher Rede an ihr Empfinden, um dem endlich erfolgten Zusammenschluss auch wirklich alle Kräfte des Deutschtums zuzuführen. Nach ihm sprach als Vorsitzender des Verbandes deutscher Vereine São Paulos Herr v. Hardt über das Ziel unserer Arbeit, in gemeinsamer Leistung die Probleme, die uns als Deutschen nun einmal gestellt sind, zu lösen.

Als letzter hielt Pg. v. Cossel noch eine kurze Ansprache, der er den Titel: „Das Gebot der Stunde“ gegeben hatte.

Ein grosses Handballspiel schloss den Nachmittag ab und bei Dunkelwerden entzündete die anwesende Jugend ein Holzfeuer, an dessen Flammen gespielt, gesungen und gesprochen wurde.

Die ganze Veranstaltung hat nicht nur gezeigt, dass sie die weitaus grösste Mehrheit des Deutschtums erfassen konnte, sondern der äusserst harmonische und glückliche Verlauf konnte auch beweisen, dass derartige Feiern dem inneren Empfinden und Wünschen unserer Landsleute in weitestem Umfange entspricht.

Für uns Teilnehmer aus der Ortsgruppe São Paulo wird aber wohl als schönste Erinnerung die bleiben, dass, wie in alten Zeiten Jung und Alt kameradschaftlich zusammen sein, gemeinsam futtern, gemeinsam pennen und gemeinsam froh sein konnte.

Ernst Moritz Arndt Von Vaterland und Freiheit

Und es sind elende und kalte Klügler aufgestanden in diesen Tagen, die da sagen: Vaterland, Freiheit, schöne und hochklingende Numeu ohne Sinn! Wo es dem Menschen wohl geht, da ist das Vaterland, und wo er am wenigsten geplagt wird, da ist die Freiheit, das andere sind eitel Träume und Hirngespinnste. Die, welche so reden, sind auch von den eigennütigen und dummen Tieren, welche Gottes Bild und das Siegel der himmlischen Vernunft nur äusserlich tragen, sonst aber in den windigen Gedanken ihrer leeren Herzen und den niedrigen Gelüsten des Leibes dahinfahren. Nein, sie lügen, die unverschämten Schwätzer! Das unterscheidet den Menschen von den Tieren, dass er bis in den Tod lieben und von seiner Liebe nicht lassen kann. Nicht da ist

sein Vaterland, wo er am üppigsten und sorgenfreiesten leben kann, sondern wo er die unschuldigen Jahre der Kindheit, die fröhlichen Jahre der Jugend verlebte, wo er die ersten süßen Töne der Freundschaft und Liebe vernahm, wo die ersten Sterne ihm leuchteten, die ersten Frühlinge ihm blühten, die ersten Donner und Sturmwinde ihm ins Herz brausten und klangen: es ist ein Gott, es ist ein allmächtiges Wesen über uns, vor welchem die Sterblichen in den Staub fallen müssen. Da, da ist sein Vaterland, dahin klopfen alle Pulse seines Herzens, dahin blickt seine Liebe mit Sehnsucht — und seien es kahle Felsen, und seien es öde Inseln und wohne Armut und Mühe dort mit ihm, er muss sie liebhaben, denn er ist ein Mensch. Da ist seine Freiheit, wo er nach den Sitten, Weisen und Gesetzen seines Volkes leben kann, wo, was seines Urältervaters Glück war, auch ihn beglückt, wo kein fremdes Volk noch fremdes Gesetz über ihn gebietet. Dieses Vaterland, diese Freiheit sind das Allerheiligste, was ein guter Mensch auf Erden hat und zu haben begehrt. Aber die Klügler und Schwätzer sollen auch recht haben; Vaterland und Freiheit sind ein erhabener Traum, eine überschwengliche Idee, die über die Erde hinausliegt, ein heiliger und unbegreiflicher Wahn, den das Menschenherz nicht ergründet, weil er über dem irdischen Menschen ist. Das Ewige, das Unsterbliche, das Unermessliche, wodurch wir Gott ähnlich sind, ergreift uns, macht uns zu Sehern, zu Heiden, zu Märtyrern, wann die Namen Vaterland und Freiheit mit aller süssesten Liebe und Treue durch unsere Seele klingen. — Darum wollen wir täglich arbeiten und beten, dass uns wieder ein Vaterland und eine Freiheit gegeben werde; wir wollen Gott bitten, dass er unsere Brüste mit dem Mut der Standhaftigkeit und Tapferkeit stähle, wodurch wir die Verlorenen wiedergewinnen mögen. Denn der Sklave ist ein listiges und geiziges Tier und der Mensch ohne Vaterland ein unglücklicher und liebloser Herumstreicher.

(Aus der Reihe Politische Dichtung, Bd. 2 [Fremdherrschaft und Befreiung; Rheinbündische Zeit].)

Ultima ratio

Die vielen Tausende meistens kleiner und kleinster Besitzer von deutschen Anleihen im Auslande, die den Beschluss über die Einstellung der Zinsenüberweisungen ab 1. Juli dieses Jahres sicherlich mit grosser Bekümmernis aufgenommen haben, können naturgemäss nicht mit der gleichen Eindringlichkeit und ins einzelne gehenden Begründung über die gesamte Entwicklung des deutschen Schuldenproblems aufgeklärt werden, wie die ausländischen Bankiers, denen die Beherrschung dieser verwickelten Materie keine Schwierigkeiten macht. Die deutsche Wirtschaft, die auch nach der Einstellung des Transfers an der Anerkennung der eingegangenen Schulden festhält, kann nur durch allgemeine Erklärungen darauf hinweisen, dass der deutsche Schuldner nach wie vor seinen Verpflichtungen in Reichsmark nachkommt, dass aber die eingezahlten Zinsbeträge mangels ungenügender Deviseneingänge nicht in Dollars oder Pfund oder in einer anderen Auslandsvaluta überwiesen werden können. Der Unterschied, der also in der nicht bestehenden Aufbringungskrisis und dem akut gewordenen Transfernotstand besteht, ist letzten Endes nur ein devisentechnischer Vorgang grössten Umfanges, der dem Mann aus dem Volke, wie etwa dem kleinen Farmer in den Vereinigten Staaten oder dem Spazier in einer kleinen holländischen Stadt nur dadurch ungefähr begreiflich gemacht werden kann, mit denen sein eigenes Land genau so rechnen muss, wie die deutsche Wirtschaft, die in unmittelbarer Auswirkung der

Kriegs- und Nachkriegsentwicklung Schuldenlasten übernehmen musste, die ursprünglich politisch waren — im Sinne der Tributzahlungen —, im Verlaufe jedoch wie von ungefähr in privatwirtschaftliche Verpflichtungen umgewandelt wurden.

Der Gedankengang ist dabei folgender: Für die Bezahlung der Reparationen war kein Geld vorhanden. Die eingegangenen, bzw. uns aufgezwungenen Reparationsverpflichtungen konnten mit dem Erlös von privaten Auslandsanleihen bezahlt werden. Im Endergebnis sind die Reparationen als erledigt zu betrachten, während andererseits eine private Auslandschuld übriggeblieben ist. Mit Recht stellt deshalb das amtliche Reichsbankkommuniqué fest, dass das deutsche Transferproblem von heute nichts anderes ist, als das Reparationsproblem von gestern. Die Sackgasse, in die sich die Transferfrage festgefahren hat, kann nicht willkürlich dadurch zum Ausweg gemacht werden, dass Deutschland etwa seine Währung entwertet und damit durch vorübergehend stärkeren Export vermehrte Devisenerlöse zur Bezahlung seiner Auslandszinsen hervorzaubert. Es würde sich hierbei nur um einen „faulen Zauber“ handeln, da nach den Erfahrungen der letzten Jahre jede Ausfuhranstrengung der deutschen Wirtschaft mit neuen Kontingentierungen und sonstigen Absperrmassnahmen des Auslandes gegen deutsche Waren begleitet wäre. Wenn deshalb auch die weitere Entwicklung unklar ist und die ernste Lage allen massgeblichen Stellen grösste Verantwortung aufbürdet, so bleibt doch die unbedingte Aufrechterhaltung der stabilen deutschen Währung, wie sie ein übriges Mal ausdrücklich festgestellt worden ist, der Ausgangspunkt für alle weiteren Schritte. Die Initiative zu einer Auflockerung der festgefahrenen Situation, also ein verständnisvolles Entgegenkommen im Sinne verstärkter Aufnahmereife für deutsche Waren, liegt jetzt einwandfrei im Auslande. Es ist das Verdienst besonders des Reichsbankpräsidenten, diese Zusammenhänge eindeutig geklärt zu haben.

Wir sind nicht die Letzten . . . !
von Fritz Zorn.

*Wir sind die Schwucht, die bang und tief
Unser Volk im Innersten Innern trug,
Die in Millionen Herzen schlief
Und Jahr und Tag nach Erfüllung rief
Und tausend Wunden schlug.*

*Wir sind entsprassen aus toter Zell,
Sind Kinder des grossen Kriegs.
Wir kennen Not und Tod und Leid
Aber wir haben das Reich befreit
Und tragen die Fahnen des Siegs.*

*Wir sind die Kündel! Ein neues Wort,
Das man den Menschen gegeben hat,
Das wird gefahrt trotz But und Maid,
Es reist die marschenden Dämme fort
Und kündel die Schnitter der Saat.*

*Wir sind die Schwucht, die einst im Ur
Das erste Wort von der Treue sprach.
Dies einzige Wort, das tragen wir nur,
Und wir tragens vermissen und eiern und stur
Und träumen der Urzeit nach.*

*Wir sind nicht die Letzten, denen das Blut
Nicht Ruh' in den Adern geben will!
Wir geben den Kindern einst unseren Mut
Und unseren Hass und unsere Glut
Und unser heiliges Ziel!*

*Denn wir sind die Sehnsucht, die bang und tief
Das Volk einst im innersten Innern trug,
Die in Millionen Herzen schlief
Und Jahr und Tag nach Erfüllung rief
Und tausend Wunden schlug . . .*

PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA
Mercês, 277
Bestes Haus am Platze Angenehmer Aufenthalt.

Pension Jensen, Bahia
Avenida 7. de Setembro, 276
(antigo Victoria, 58)
In vornehm. gesund. Lage der Stadt. Anerkannt beste Küche

OTTO KEMNITZER
MALERMEISTER

Ausführung aller vorkommenden Anstrich und Dekorationsarbeiten.
Spezialist in moderner Spritzmalerei.
Garantierte Arbeit zu angemessenen Preisen

Rua da Mooca 38. Phone 9-2431

NICHT VERGESSEN

das **ULTRACARBON »MERCK«**
das zuverlässigste Mittel gegen LEBENS-
MITTELVERGIFTUNGEN, DURCHFALLE und
sonstige Magen- und Darmstörungen ist.

Grandes Officinas de Roupa Branca
„Ao Cysne“
 S. Paulo, R. Sta. Ephigenia 69/71, Tel. 4-4446
 Filiale: **Lingerie „Ao Cysne“**
 Praça Patriarcha 6 1-1 Telephon 2-8332

Damen- und Kinderwäsche,
 weiss und farbig, in reichster Auswahl.

Bettwäsche - Bettücher -
 Kissenbezüge

Garnituren für einfache u. Doppel-
 betten, weiss und farbig, reich bestickt.

Eigene Werkstätten.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.
 S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671
 Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
 (Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
 Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen,
 Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Deutscher Mechanismus (Louis Renoer-Stuttgart)
 Deutsche Klaviatur (Herm. Schäufler-Stuttgart)

Resonanzboden (wie bei allen erstklassigen
 deutschen Marken) aus rumänischem Fichten-
 holz, eingebaut in die feinsten brasilianischen
 Edelhölzer, ergibt das bekannte und garantierte

„Piano Brasil“

der Firma: S. A. Fabrica de Pianos Nardelli,
 São Paulo, Avenida Stella 5 - Tel.: 7-2274.

Vertreter: Walter Hahn, Rua Vergueiro 301, São Paulo
 Tel. 7-0001.

BUTTER NUR **SATURNO**
 DIE HOCHWERTIGE, HYGIENISCHE TAFELBUTTER
 FABRICA DE LACTICINIOS SATURNO LTDA.
 Rua Sta. Ephigenia, 115 - Fone 4-4885

Blumenauer
 Erzeugnisse
 und ausländ.
 Käse
 stets frisch.
 Lieferung
 frei Haus.
 Tel. Bestellung
 werden schnell-
 stens erledigt.



Biere
 Guaraná
 Mineralwasser
 Liköre?



Einzig und allein von der

Antarctica!

Casa Ipanema
 Rathsam Irmãos
 Eisenwaren, Werkzeuge aller Art,
 Farben u. Lacke, Pinsel, Bürsten,
 Oel-, Firnis-, Baumaterial-, Küchen-
 zeug- und alle Artikel für den
 Hausgebrauch.
 R. S. Bento 62 - Tel. 2-0441

Wie bei Müttern
 essen und wohnen Sie
 BILLIG GUT SAUBER
HOTEL
„Zum Hirschen“
 Rua Victoria 46 - São Paulo.
 Telefon 4-4561.
 Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
 Inhaber: EMIL RUSSIG.

„Stadt München“

Grösstes Bierlokal
 in São Paulo



Norddeutscher
Lloyd
 Bremen

Madrid

Fährt am 21. Juli von Santos nach: S. Francisco do Sul,
 Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

und am 8. August
 von SANTOS nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA,
 MADRIDA, LISABON, VIGO und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
MADRID	21. Juli	8. August
SIERRA SALVADA	10. August	28. August
SIERRA NEVADA	7. September	25. September
MADRID	1. Oktober	20. Oktober

Auf allen Lloyd-Dampfern vorzügliche Einrichtungen in der
 3. Klasse. Geräumige Kabinen, Speiselle, Damszimmer,
 Rauchsaloons usw.

Rufpassagen **VON ALLEN PLATZEN**
EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO Telegr.-Adresse: SANTOS
 Rua São Bento 61 NORDLLOYD Rua do Comercio
 Telephone: 2-4134 92-96 - Tel. C. 2855

Versicherungen
 Verwaltung - Vermittlung
 zu treuen Händen

G. OPITZ

Caixa postal 2514. Telephone 2-6288

Wer sein Geld stets in der Tasche
 trägt, gibt es aus.

Legen Sie jeden Monat nur
 einen kleinen Betrag auf

Sparkonto

an, so erleichtern Sie sich
 das Sparen, und das Zurück-
 gelegte erhöht sich um Zins-
 und Zinseszinsgewinn.

BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL
 São Paulo

Rua Alvarez Penteado 17
 Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro
 Rua da Alfandega 5

Santos
 Rua 15 de Novembro 114

Zeit, Geld und Arbeit

wird erspart, wenn die Erledigung aller Geldangelegen-
 heiten der Bank überstrogen wird.

Wir stellen Ihnen unsere gesamte moderne Organi-
 sation für die EINZIEHUNG von
 DUPLICATAS,
 WECHSELN,
 HYPOTHEKEN-ZINSEN,
 MIETEN

usw.,
 sowie in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten
 zur Verfügung.

Banco Allemão
Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38

Caixa Postal 2822

Telefon 2-4151

Deutsche Speisewirtschaft
„Gruta da Sé“

Praça da Sé 9-E (gegenüber den Casas Pernambucanas)
Bondhallestelle Belem

Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch - Kalte
 und warme Speisen zu jeder Tageszeit - Antartica-Chops

Um gütigen Zuspruch bittet der Wirt **Willi Sucher**,
 langjähriger Oekonom des Club Skandinavia

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
 Superfeine, streichfertige Oelfarben,
 vorrätig in dreißig Normal-Tönen.

Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A

Höre die Heimat

Jeder Volksgenosse in Stadt u. Land kann
 heute für geringes Geld täglich Nachrich-
 ten aus Deutschland empfangen mit einem
KURZWELLENEMPFAENGER aus der

Cidade Leipzig

Rua Santa Ephigenia 30a.

Tel.: 4 2086.

Wiederinstandsetzung v. Apparaten gleich
 welcher Marke zu billigsten Preisen
Schallplatten aus dem Liederschatz
 des neuen Deutschland in reichster Auswahl

Vigor-
Milch

DIE beste Milch
in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos
Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178

Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Cerveja Bohemia

Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

Cerveja Maltada

Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier.
Geringer Alkoholgehalt.
Etwas süßes Geschmack.

Guaraná Moscatel

(süß)

Guaraná Progresso

(herb)

Tells-Bier (Typ PORTER)

Dunkles Bier.

Bestellungen:

COMPANHIA PROGRESSO NACIONAL

São Paulo

Rua José Paulino Nro. 161-171.
Telephon 5-2037 und 5-2048.

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO:
Rua de São Bento 81
Tel. 2-4124

SANTOS:
Rua do Comercio 98
Tel. Central 17

Abteilungen für:

Import

Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, nationaler Zement in Säcken, Stahldraht „Bororó“, Nähmaschinen, Nationale, spanische und französische Weine, Madeira-, Port-, Mosel- und Rheinweine.

Brauererzeugnisse

Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.

Technik

Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen. Radios „Guaraná“ und „Cacique“.

Oel und Auto-zubehör

Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosen „Citex“, Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselöl. Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. Gmbh., Hannover, Autoreifen und -schläuche, Bremsbelag „USASBESTOS“, Autobatterien „HELIAR“.

Flugverkehr

Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro.

Schiffahrt

Agenten des NORDDEUTSCHEN LLOYD, Bremen.

Versicherungen

Agenten in São Paulo der The Sun Insurance Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.



AÇOS ROECHLING

Deutsche Stähle in allen Qualitäten und Qualitätswerkzeuge



Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

Eigene Härtestube

mit modernsten Einrichtungen

Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo

Aços Roechling-Buderus do Brasil Ltda.
Rua Florencio de Abreu, 65
Telephon 2-0441 - Postfach 3028
Telegramm-Adr.: „Roechling“.

Rio de Janeiro

Aços Roechling-Buderus do Brasil Ltda.
Rua São Pedro, 140
Telephon 3-6732 - Postfach 1717
Telegramm-Adr.: „Roechling“.

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre

(mit Lager)

Bello Horizonte

(mit Lager)

Bahia

Fortaleza

Belém

Freier Mann auf eigener Scholle!

Dieses dem Deutschen besonders erwünschte Ziel wird am leichtesten in unseren Ländereien erreicht, die nicht mit Unrecht den Namen führen

Südamerikanisches Kalifornien

Die Grundbedingungen für Kolonisation in unserem Gebiet: Fruchtbare Terra Roxa (rote Erde) mit Urwald, geeignet für alle Kulturen. - Gute Absatzmöglichkeiten durch eig. Eisenbahn u. Autostrassen. - Keine Amelisen (Säbwa). - Ebenes steinfreies Gelände. - Gesundes Klima (Malariafrei) garantierte Besitztittel. - Kolonisationsische Massnahmen unsererseits

sind inzwischen so bekannt geworden, dass wir sie an dieser Stelle nicht näher umschreiben brauchen.

Die beste Garantie aber wird dem Landwirt durch die Größe unserer Gesellschaft und ihres Kapitals geboten. Wir können uns nicht erlauben, schlechte Wege oder Kolonisten, die nicht dorwärts kommen, zu haben. Wir würden sonst von den riesigen Komplexen, die noch zur Verfügung stehen, kein Land mehr verkaufen können.

DESHALB war es möglich, dass der Sitz unserer Administration

LONDRINA

sich in einem Jahr von 3 auf ca. 400 Häuser entwickeln konnte.

DESHALB kann sich unsere Kolonie

HEIMTAL

mit einer deutschen Schule eines so schnellen Aufblühens erlauben.

DESHALB entwickelt sich

NEU-DANZIG

bereits zu einem Stadtplatz.

DESHALB wähle die Gesellschaft für wirtschaftliche Stellen in Ubersee.

Berlin, das Gelände für ihre Kolonie

ROLAND

bei uns. In dieser Kolonie herrscht ein gutes Mischverhältnis zwischen Arbeit und Freizeiten. Die Einrichtung von Schulen und Kirchen, Beschaffung von Pflanzmaterial, Regelung des Absatzes sind die vornehmsten Ziele der erzielbaren Leistung dieser Kolonie.

LANDPREISE: von 400000 aufwärts per Alqueire.

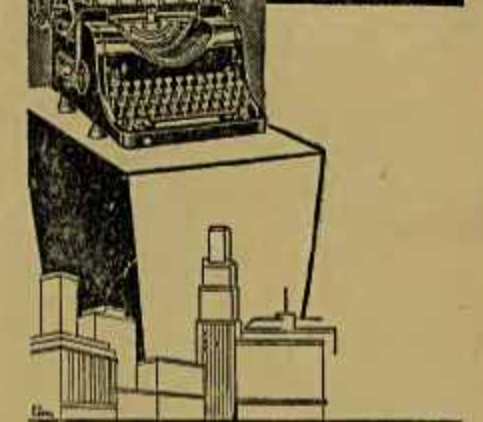
Nähere Auskünfte und Prospekte durch:

Cia. de Terras Norte do Paraná
Rua 3 de Den. 48, 5. St. - Caixa postal 2771 - São Paulo

Olympia

Die reindeutsche Schreibmaschine höchster Vollendung

Das Fundament Ihres Büros
Olympia



Vorführung ohne Kaufzwang!

Vorführung ohne Kaufzwang!

Europa Maquinas de Escrever Ltda.

Eigene Reparaturwerkstätten für alle Systeme

Matrix: Rio de Janeiro, Rua T. Ottoni 86 - Tel. 4-2730
Filiale: S. Paulo, Praça da Sé 43, 1.a sobreloja - Tel. 2-1895

Bromberg & Cia.

Rua Flor. de Abreu 67

S. Paulo

CAIXA POSTAL 756

TELEFON 2-5178

Maschinen und Stähle von KRUPP Oel der SUN OIL COMPANY, Philadelphia - Pflanz-, Bohrer und Gewinde-schnelldrehte von R. STOCK, Berlin - Packun-gen und Dampfmaschinen - Metall- und Holzbohrer - Marke „HUNDEKOPF“ - Leder- und Gummireifen Marke „FISCH“ und „BULLDOG“ Artikel für Galvanoplastik - Schlichtschalen Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmirgelpapier u. -Leinwand Marke „ALEGRIT“ und „RUBY“-Mühlen - Hacken Marke „AGUIA“ und „COLONO“ - Aeste „COLLINS“ - Weinberg-spitzen - Kleintierwaren, Werkzeuge jed. Art - Felien Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik - Schweinfurter Grün - Bleiarzeneik - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Pflanz- - Galvanische Eisenbleche - Draht jeder Art - Weißblech - Verzinkt und schwarze Bleche - Pflanz- „RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienenwachskerze - Amal-gamergewinnungsmaschinen Marke „SALVADOR“ - Amalgam Marke „MINEIRA“ - Elektrische Motoren - Dynamis - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehörteile für das graphische Gewerbe - Deutsches Setzmaterial von SCHULTER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Ge-werbe und jede Industrie - Schreibmaschinen u. Rechenmaschinen.

Baden-Baden

Rua Florencio de Abreu Nr. 63.
Telefon: 2-4929.

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise u. für längere Dauer
Diaria: 98000-128000
Monatlich: 3008000-3008000
Familien: 4508000

Schlafke

Garant. saub. u. tägl. fr. Erzeugn. der altbek. Wurstfabrik Frigorifico Sto Amaro. Ferner je Tafelbutter, feinstes Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jed. Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwürst, Blumenauer, Braten-schmalz, div. Käsesorten, Laranjen-mus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudd- u. Backp., sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. Tel. 4-6738

BRAHMA

empfehl ihre unübertrefflichen Produkte:

- Brahma-Rainha, Pilsener Typ
- Brahma-Bock, Münchener Art
- Guaraná-Brahma
- Soda-Limonada Especial
- Agua Tonica de Quinino, Aperitif
- Sport-Soda (Sodawasser)
- Agua Crystal, hervorragendes Tafelwasser.

Brahma Chopp

in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú
werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Quali-täten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Stiefer.

Deutsches Herrenhut-Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A
empfehl ganz neue Auswahl in Herrenhüten

Chapelaria Dammenhain

Deutsche Buchhandlung
J. M. Weiss Nachf.
Parq. Anhangabahú 28, S. Paulo.
Beste Auswahl in deutschen Büchern und Zeitschriften.
Stets vorr.: Illustr. Beobachter Völk. Beobachter, National-sozialistische Monatsh. usw.

Deutscher Friseursalon
„Vienna“
garantiert für einwand-freie saubere Bedienung
Rua Sta. Ephigenia 48

Die deutsche Frau

Dr. Marga Garnick

Kultur und Frauentum

Wenn wir heute von Kultur und Frauentum sprechen, dürfen wir nicht stehenbleiben bei der selbstverständlichen Erziehungsaufgabe, die aus der Anschauung guter Tradition dem gegenwärtigen Leben Richtung gibt. Wir müssen bereit sein zu der Verantwortung, unser Leben als Spiegelbild einer grossen Zeit und als Vorbild der Zukunft zu überliefern. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, ererbter Kultur nachzuspüren, sondern wir müssen sie verbinden mit der geistigen und seelischen Gehobenheit unserer Zeit zur Grundlage einer inneren und äusseren Haltung, aus der in natürlicher Zwangsläufigkeit eine neue Frauenkultur erwachsen wird.

Beginnen wir doch ohne grosse Worte ganz einfach mit der Frage: Wie wird diese Frauenkultur entstehen, die wir — unsere grosse Aufgabe! — späteren Generationen vorleben müssen, die nicht das Glück haben werden, in Sturmzeiten innere Begeisterung zu sammeln, sondern die von der Ernte zehren sollen, die heute reift, in uns wächst.

Sollen wir etwa jetzt alle zur Feder und zum Pinsel greifen, sollen wir in Fachschaften und Kammern unser Wissen und Können zur Geltung bringen, damit die neue deutsche Frauenkultur in Wort, Schrift und Bild weiterlebe? Beileibe nicht — nur das nicht! Nichts würde uns trennen von den letzten Jahrzehnten, in denen kraftvolles Menschentum, sittliche Persönlichkeit und pflichtbewusste Tüchtigkeit in den Hintergrund gerieten, weil nicht das Wesentliche als Massstab menschlichen Wesens galt, sondern der hohle Schein, Künstelei und Effekthascherei, mit denen man danach trachtete, aufzufallen, um etwas zu sein.

Nicht in Zeitschriften und auf Rednertribünen erweisen wir uns als Trägerinnen der neuen deutschen Frauenkultur. Ein Blick in die deutsche Vergangenheit zeigt uns, wo Frauenkultur lebt und wie sie sich ewiges Leben sichert. Lasst uns einen stillen und andächtigen Gang machen durch den Naumburger Dom oder durch den Bamberger Dom, und wir werden mehr um Frauentum und Frauenkultur wissen, als alle Gelehrsamkeit uns beibringen könnte. Ergriffen und sehnsüchtig stehen wir vor den Frauenbildnissen, mit denen Meisterhand das Frauentum jener Zeit so lebens- und eindrucksvoll erhielt, dass ein Wunder wahr wird und Steine zu uns reden. Fragen wir aber nach ihrem Wirken und nach ihren Erfolgen, so verweht die Antwort als belanglos neben der wahren Grösse, die aus diesen Bildnissen spricht, der Grösse schlichten und natürlichen Frauenwesens. Da stehen sie vor uns: Milde und zarte, starke und gebietende Frauen, übermütige wie Regelndes und herb-verschlossene, wie Uta, demütig-fromme wie Hemma, königliche, wie Kunigunde, innere Zerquältheit, wie Gepa, von wacher Klugheit, wie Eva — Frauen und Mütter, nichts weiter, und doch eine Welt, die erfüllt ist von einem solchen Reichtum — leid- und freudvollem — des Frauenlebens, dass sie keinen Zweifel darüber lässt: Diese Frauen, die heute mehr als alle geschriebene Ueberlieferung den Geist einer deutschen Kulturperiode verkörpern, haben am Webstuhl ihrer Zeit mitgewirkt, auch ohne dass die Geschichte sie kennt, auch wenn sie nichts tat als treu und wahr die Schicksale zu leben.

Solche stille Grösse, mit der das Frauentum sich selbst auf den Bildtafeln der Kulturgeschichte malt, erwächst aus der bescheidenen Aufrichtigkeit, mit der die Frau sich selbst lebt, das heisst ihre Zeit lebt — in unserm Falle also, wenn das deutsche Frauentum immer mehr verwächst mit den Richtlinien, die das ganze Leben des Volkes unter Leitung seines Führers bestimmen müssen.

An der Verwirklichung grosser Zeitgedanken kann die Frau stärkeren Anteil haben als der Mann; das muss ihr Stolz und ihre Freude sein und allen falschen Ehrgeiz zur Mitarbeit in anderem als ihrem eigenen Pflichtenkreis abbiegen. Denn die Zelle der Familie, die von der Frau behütet wird, ist der zuverlässigste Ort zur Pflege und Verwirklichung aller Gedanken, die unser Volk wieder heraufzuführen sollen zu deutscher Wesensart und zu der Lebenskraft, die aus gesunder Natürlichkeit allein kommen kann. — Während der Mann ausserhalb des Hauses in einer unpersönlichen Welt wirkt, in der er nur an bestimmten, für ihn zuständigen Stellen sein nationales Denken und Wollen

betätigen kann, kann das ganze tägliche Leben der Frau ein einziger ungehinderter Ausdruck dieses Denkens sein.

Die Frau macht die täglichen Einkäufe der Familie und erfüllt damit verantwortungsbewusst ihre Pflichten als deutsche Käuferin, wenn sie deutsche Waren denen mit Auslandsstempel vorzieht. Die Frau bestimmt die Arbeitsteilung in ihrem Hause, sorgt für Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, freudige Arbeitsamkeit und die geistige und seelische Atmosphäre, von der alle Familienmitglieder beeinflusst werden und gefördert werden in der Disziplin, aus der allein Leistungen erwachsen können, Leistungen des einzelnen und des ganzen Volkes. Wo die Zofe der Goldigen gegen Mittag die Schokolade aus Fett bringt und der Mann von der Arbeit und die Kinder aus der Schule kommen, wenn die letzte Puder-schicht auf der vorgefäuschten Pfirsichhaut und der Tropfen französischen Parfüms auf dem rosigen Ohrflüppchen verrieben wird, da kann der Geist der Gemeinsamkeit und der Pflichterfüllung nicht leben, der vom Familienhaupt bis zum letzten Hausangestellten in dem Hause herrschen muss, das Zelle des nationalsozialistischen Staates, einer kraftvollen neuen Generation und eines glücklicheren Vaterlandes sein soll.

Die schönsten sozialen Gedanken, grossartig für das Gemeinschaftsleben des ganzen Volkes geplant, bleiben blutleeres Schema, wenn nicht das Familienleben von ihnen durchdrungen ist, wenn nicht die Hausfrau auf allen Oehnten ihrer Tätigkeit, als Einkäuferin, als Arbeitgeberin, als Erzieherin, als Kameradin im Familien- und Freundeskreise und als Christin den sozialen Gedanken fördert und pflegt. Was nützen alle Bemühungen um Rundfunk, Bücher, Theater, Ausstellungen und alle Mittel zur Verbreitung deutscher und völkischer Kultur, wenn nicht die Hausfrau dafür sorgt, dass diese Kulturwerte Eingang in ihr Heim finden, wenn sie nicht in Kleidung und Einrichtung, in der Liebe zu guten Formen und der edlen Neigung zu Blumen, Tieren und anderen stimmigen Gefährten unseres Lebens die Töne zu deutschem Geist und deutschem Geschmack erweist.

Wie sollen Kaffees und Tanzbars, reichhaltige und teure Diners und die mit Gramophon, Bridge und Langeweile überbrückte Anstandsfrist bis zum Abschied ersetzt werden durch warme und schöne Familiengesell-

igkeit, wenn die Hausfrau nicht versteht, durch eigene Begeisterung für die grossen Ideale unserer Zeit den häuslichen Kreis zu beleben und zu gewinnen für die Freude an gemeinsamem Denken und gemeinsamem Streben.

So ergibt sich, dass nicht im Vortreten, sondern im Zurücktreten in ihren eigenen Pflichtenkreis die Bedeutung der Frau für den nationalsozialistischen Staat und unsere neue Kultur sich erfüllen wird, und dass die Frau als Kulturträgerin über ihre Zeit und über kommende Zeiten herrschen wird, wenn sie dienen lernt und immer wieder dienen. Unsere Zeit ruft die Frau in ihren stillen, aber machtvollen Wirkungskreis zurück von den vielen verlorenen Posten, auf denen sich bisher ihr Leben nicht vollenden konnte. Im Reiche der Männer wird sie die geistige und seelische Kameradschaft wiedererlangen, die sie in den vergangenen Jahren trotz aller einflussreichen Stellungen in der Öffentlichkeit nicht besass, weil ihre grosse Macht die natürliche Kraft ist, die sie nur in ihrer eigenen Welt entfalten kann. Und diese Welt gibt es immer nur dort, wo es Männer gibt.

Damit soll nicht gesagt sein, dass in der neuen Zeit Frauenkultur ausschliesslich in der Familie leben wird. Sie wird ihre Bannerträgerinnen auch unter den Frauen haben, die vom Schicksal auf andere Posten, berufliche aller Art, gestellt sind. Diese Frauen, werden vereinzelt erscheinen, immer mehr, je mehr Frauen in der Familie ihr natürliches Wirkungsfeld finden können; sie werden auf weniger Konkurrenz stossen in den Berufen, die es immer für sie geben wird. In dieser Beziehung also werden sie es leichter haben. Aber schwerer wird die Verantwortung sein, die sie tragen müssen und in der sie nicht gestützt sind durch den festgefühten Rahmen der Familie. Sie werden die Pflicht haben, deutsche Frauenkultur zu projizieren auf alle Aktionsflächen völkischen Lebens, um mit ihr die Kultur des ganzen Volkes zu durchweben, und diese gesteigerte Verantwortung ist ein Lebensreichtum, der ihnen zum Ausgleich dienen wird für den Schutz und das Glück des Wirkens in der eigenen Familie.

So ergibt sich für alle Frauen, denen im Hause, und denen draussen, die Pflicht, dass sie sich mit jeder, auch der geringsten ihrer Handlungen, erziehen zu dem Vorbild das sie leben wollen und aus dem die neue deutsche Frauenkultur erwachsen wird, die fruchtbare Ernte aus dem Verständnis, dass die nationalsozialistische Frau dem Wollen und Wirken ihres Führers entgegenbringt.

Kräfte des Geistes, des Herzens und der Hand Kulturgut vom Kind aus erwerben zu lassen. So schaffen wir nach Spranger wahre Bildung, wie sie uns in der deutschen Geistesgeschichte in der Innenschau in Kant als tiefstem Denker, in Leben und Wirklichkeit herausgestellt wurde in Goethe, ihrem vollkommensten Bildner und Gestalter: schöpferisches Tun aus den tiefsten Kräften von Ich und Welt. Zu diesem schöpferischen Tun aus den Kräften von Ich und Welt will jede Jugend von sich aus vorstossen. Hier muss die Schule mit ihrer „Pädagogik vom Kinde aus“ anknüpfen. Es gilt nicht die Heraufzucht einzelner, die dann nur zu leicht in der Betonung des Individualismus und der Selbstbespiegelung verfallen — wahre Kraftnaturen und Heilbringer folgen göttlicher Berufung oder Sendung und haben sich immer selbst durchgesetzt ohne die Gesellschaft und meist gegen die Gesellschaft — es gilt vielmehr die Emporbildung aller durch alle für das Ganze, die Gemeinschaft, den Staat. „Die Verwirklichung des Einzelmenschen durch gemeinsame Arbeit untereinander, die Umwandlung der Schule aus einer Stätte individuellen Ehrgeizes in eine Stätte sozialer Hingabe, aus einer Stätte theoretisch-intellektueller Einseitigkeit in eine Stätte praktisch-humaner Vielseitigkeit, aus einer Stätte des rechten Erwerbs von Kenntnissen und Fertigkeiten in eine Stätte ihres rechten Gebrauchs“. Die Schule nimmt das Kind aus den Kinderstuben entgegen, wie es ist, mit seinem Spiel-, Betätigungs- und Nachahmungstrieb, seiner Freude an Geräusch und Klang, an Singen, Springen, Hüpfen, Flöten und Trommeln, seiner oft beängstigenden Beharrlichkeit im gleichmässigen Aufstossen des Absatzes auf den Boden, im gleichmässigen Anschlagen eines Stöckchens gegen Fell oder Metall der Trommel, im Behelfsfall gegen Wand oder Tisch. Das Kind ist von Natur musikalisch, akustisch empfänglich, es trägt alle wesentlichen Elemente der Musik in sich: Ton, Melodie, Takt, Rhythmus, sogar atonale und Vierteltonmusik. Unterbrechungslos setzt es oft vor sich herträuernd sein Empfinden, seine Worte, in Musik. Es ist gewiss missverständlich, vom „Genius im Kinde“ zu reden, aber das Kind ist in der Tat produktiv. Zur Trommel greift es aus dem Nachahmungstrieb, aber es verwendet sie produktiv. Es fängt mit ihr an, was es selbst will, nicht was die anderen wollen. Es will sich in der Kunst nicht entdecken lassen, sondern selbst entdecken, sich selbst erleben, auch im Primitiven eigene Kulturinhalte erfahren. Die Kindesnatur beansprucht Achtung vor ihrer Eigenständigkeit. Sie will ihr Ich und die Welt erleben in der Synthese, nicht in der Analyse! Wahrlich, der Gesang- und Musikunterricht kann wie kaum ein anderer für sich in Anspruch nehmen, dass er der Struktur des Kindes entspricht. Der Musikunterricht sucht das Kind bei seinen eigenen Wünschen, nein, bei seinen ureigensten Bedürfnissen auf. Wenn diesen die Schule nicht Raum gebe, würde es diesen Bedürfnissen jenseits der Schule folgen, wie wir alle ja wissen, die wir Familienväter sind. Ein Gustav Falke konnte davon erzählen:

„Eine Musik lieb ich mehr
als die schönste der grössten Meister,
täglich klingt sie um mich her,
klingt tüchtig lauter und dreister.“

Ich liebe sie sehr, und doch, es gibt
Stunden, da muss ich sie schelten,
dann ist für die, die das Herz so liebt,
ein Donnerwetter nicht selten.

Da schweigt sie wohl erschrocken still,
doch dauert die Pause nicht lange,
und wenn ich der Ruhe mich freuen will,
ist sie wieder im besten Gange.

Zuletzt geb' ich mich doch dartin
und lache: lass klingen, lass klingen
und hör durch des Hauses Sonnenschein
vier Kinderfüsse springen...“

Das ist: Arbeitsschule und Arbeitsgemeinschaft in Reinkultur! Ja, die hellhörig in die Seele des Kindes hineinhorchende Musikpädagogik der Gegenwart ist sich des bewusst geworden, dass jedes Kind aus Gottes Hand die Zauberflöte bereits mit in die Schulstube bringt. Und wir praktischen Schulmänner müssen unser Herz öffnen dem Glauben, dass sich in jedem Kind der Schöpfungsmorgen wiederholt. Wer sich inwendig gross und stark genug fühlt, nichts zu verlieren, wenn er sich auf die Kinderbank setzt, den wird es durchströmen von Geist und Kraft echten Führertums, von dem Phänomen der sich selbst aufopfernden Liebe, die in dem Masse wächst, als sie abgibt.

Walther Stein.



Der kleine Virtuos

Musik und Kind

Wie die allgemeine Pädagogik, so ist auch die heutige Musikpädagogik beherrscht von der Forderung, an die Stelle der passiven Schülerleistung die aktive zu stellen, Sinne nicht abzublenden, Kräfte nicht einzudämmen, sondern unter Beanspruchung der natürlichen

„The smiling knight“

(„Der lachende Ritter“)

Drei Männer schreiben nach Haus; drei Männer aus dem Niemandsland. Es ist im Juni 1918. Mitten aus dem Inferno, aus dem letzten Höllentanz der Vernichtung schreiben diese drei Männer, die nichts voneinander wissen über einen vierten.

Was muss dies für ein Mensch sein, dass er in den Herzen und Hirnen unbekannter Dulder, namenloser Kämpfer für ihre Sache stärker ist als das Grauen, stärker als der Tod, der aus Himmel und Erde und aus allen Richtungen auf sie einmarchiert? Was ist das für ein Mensch, dass er Männerseelen, die schon vom grossen Dunkel überschattet sind, so gefangen nimmt, dass sie statt müder Grösse und Wunden, hoffnungslosen Sehnsüchten von ihm zur Heimat sprechen?

Vielleicht ist er nur das eine, das aber auch schon das äusserste ist: ein noch grösserer Kämpfer, ein noch grösserer Dulder als sie.

Hier die Briefe. Den ersten schreibt der Leutnant von R., Jagdgeschwader 1, nach Breslau: „Er ist unbegreiflich. Er kämpft mit dem Elan, mit der rücksichtslosen Einsetzung der eigenen Person wie Richthofen, und doch ist er wieder grundverschieden von ihm. Er ist tollkühn, aber niemals aus Impuls, sondern stets aus kühler Ueberlegung heraus. Stets nur dann, wenn die Situation es erforderte. Er hat Richthofens Erbe angetreten und, weiss Gott, würdig verwaltet und vermehrt. Ein verdammtes schweres Erbe. Er ist vielleicht der einzige, der es tragen kann... Für uns alle ist er der Inbegriff des Führertums. Manchmal kommen wir aus Kämpfen, die uns, wenn wir aus der Kiste steigen, nur noch wie ein wässrer, verwehter Spuk anmuten. Er aber setzt sich seelenruhig, als ob er eben von einer pommerischen Treibjagd kommt, auf das Wellblech des nächsten MG-Standes und hält Kritik ab. Uns ist dann beinahe unheimlich zumute. Alles, aber auch alles hat er gesehen. Während uns der Tod dicht an der Kehle sass, hat er noch beim letzten im Geschwader den falschen Immelmannturn gesehen... So kämpft er auch. Eisig berechnet ist alles, manchmal beinahe heilsüchtig vorausgesehen. Wenn man ihm das sagt, lacht er nur: „Denken und vorbereitet sein, das ist alles! Wir nennen ihn auch schon den ‚Schachspieler‘. Ein literarischer Monteur hat den Ausdruck erfunden. Er stimmt. Es ist manchmal, als ob er Zug um Zug vorausgedacht hat und jeden mit tödlicher Sicherheit tut. Wenn jeder andere an seiner Stelle angreifen würde, wartet er ab und behält zum Schluss Recht, und wenn wir abwarten würden, geht er ran, und später stellt sich heraus, dass es richtig war...“

Den zweiten Brief schreibt wenig später der Richtkanonier Ernst K., Flak 81, 1. Batterie, nach Berlin-Charlottenburg:

... Ich war gerade dabei, mein ausgeleiertes Geschütz auf das Zahnrad einer alten Dreschmaschine zu montieren, weil so das Richten leichter und vor allen Dingen schneller geht. Er war sehr zufrieden und hat gelacht, und dann hat er jedem von der Batterie die Hand gegeben. Er müsste uns sehr dankbar sein, wir hätten ihm so manchen unangenehmen Tommy vom Leibe gehalten. Zum Schluss aber hat er etwas gesagt, was keiner von uns vergessen wird, weil es so unerwartet in dieser einzigen, dreckigen Orgie von Blut und Hass um uns herum kam.

„Feindliche Maschinen, die schon deutlich erkennbar hinter unsern Linien im Niedergehen sind, wollen wir nicht mehr unter Beschuss nehmen. Man soll nicht unnötig Munition und Blut verschwenden.“

Du, das hat mehr auf die Mannschaft gewirkt, als die schönste Siegesrede von S.M. Selbst der einfachste Mann hat gemerkt, wer in diesem Schlamassel sich noch erlauben kann, menschlich zu sein, der ist der Stärkere, der wird zum Schluss siegen...“

Der dritte Brief ist der kürzeste, trotzdem nicht weniger sprechend. Ihn schreibt der Leutnant John Clayton, United States Army aviation corps, 20th squadron, 5th wing, nach Washington. Es ist derselbe, der später am 19. November 1925 bei der feierlichen Bestattung Richthofens in Berlin mit einem Kameraden einen mächtigen Propeller aus Narzissen dem Sarge hinterdrein trug. Jetzt, im Juni 1918, schreibt er seinem Vater:

„Wir haben verdammte schwere Tage vor uns. Die Archie haben gewittert, dass wir etwas vorhaben und den ‚smiling knight‘ mit seinem Geschwader in unsern Abschnitt versetzt. Mehr brauch ich Dir ja nicht zu sagen...“

Drei Briefe. Sie meinen alle den gleichen

Mann, den Erben Richthofens, Hermann Göring, Oberleutnant und Führer des Jagdgeschwaders 1, Ritter des Pour le Mérite.

Denen, die ihnen unter ihren Oegnern am grössten erscheinen, gehen die Männer von dem Royal flying corps den Titel „knight“, Ritter.

Richthofen ist „the red knight“, der rote Ritter, Schleich der „black knight“, schwarzer Ritter, Udet mit seiner an Wahnwitz grenzenden Tollkühnheit der „crazy knight“, der tolle Ritter, und für den Oberleutnant Göring haben sie das, von ihrem Standpunkt aus, grösste Kompliment reserviert: „the smiling knight“, der lächelnde Ritter.

Sie meinen das dünne, verwehte, in Spott und Hürte unsichtbare Lächeln des Dürerschen Reitersmannes auf „Ritter, Tod und Teufel“, das Lächeln der unberrähren Kraft, des heldischen Ziels, das Lächeln, das überlegene Grösse und nicht überlegte Gestalt ist.

Der Jagdflieger Hermann Göring trägt diesen Titel nicht erst seit der Stunde, da an seiner roten Fokker D VII die Wimpel des Geschwaderführers vom Schraubwind zerfetzt werden. Er fällt ihm zu im Herbst 1915 nach einem atembürgenden, heroischen Opfergang. Bezahlt wird er mit Blut und namenloser Qua.

Es ist an der Sonne.

Die Sonne saugt Leben, so wie nur Verdun. In immer neuen Gestalten geht der Tod die Gräben ab. Die Engländer haben überlegene Menschenmassen hier liegen. Lasst sie kommen. Die Engländer haben ungeheure Fülle an Material. Macht nichts! Die Engländer haben weit überlegene Flugstreitkräfte. Und wenn!

Die Männer von der Jasta 5 und 26 wissen, wie man stirbt, ohne zu verlieren. Die Engländer haben aber auch das erste Riesenbombenflugzeug in diesem Abschnitt. Es trägt Bomben von bisher unvorstellbarem Kaliber. Da hilft kein Mut, und es schützt kein Unterstand. Mit zwanzig, dreissig Jagdeinsitzern fliegt die riesige de Havilland Tag für Tag die deutschen Stellungen ab. Mit weiten Schritten geht der Tod in ihrem Fahrtwind.

Der Staffelführer des Leutnant Göring trägt in diesen Tagen ein Gespräch mit seinem besten Mann und Freund ins Tagebuch ein. Der Leutnant Göring ist von einem Patrouillenflug zurückgekommen.

„Sobald ich den Kahn wieder sehe, greife ich an!“

„Das ist Selbstmord, Göring...“

Und dem Leutnant Göring, dem schon das finnenkälte Lächeln des Vorsatzes über dem jungen Gesicht hängt, des Vorsatzes, der kein Hindernis mehr kennt, dieser Leutnant Göring hört jetzt völlig unbeteiligt etwas von schwerer Panzerung, von fünf Mann Besatzung, von vier Lewis-Guns, von undurchdringlicher Bedeckung.

„Mag sein. Aber gegen Bomben hilft nur das Flugzeug. Im Notfall ramme ich den Bruder. Sollen unsere Leute weiter hilflos in den Gräben verrecken?“

Am nächsten Morgen sichtet er das feindliche Grossflugzeug. Für Sekunden erscheint es gespenstisch bläulich aus dem Nebelvorhang gerissen, weit jenseits der feindlichen Linien. Der Leutnant Göring lächelt und schraubt seine Albatros hoch. — Gas! Gas! ...

Seine beiden Begleiter verschwinden unter der Wolkendecke. Der Motor röhrt sein Lied vom Ritter, vom Tod und vom Teufel. Die Nadel im Höhenmesser zittert. Gas! Gas! ...

Weg mit der Handschuhen. Die Geschichte wird keine zehn Minuten dauern. — In zehn Minuten erfrieren keine Hände, und nachher... nachher sind sie ohnehin starr. Das ist Selbstmord, Göring, das läuft nicht gut aus...!

Richtig! Aber für den Tommy ebenfalls nicht!

Ueber Bord mit den Handschuhen. Man braucht freie Hände, wenn es Ladehemmungen gibt. — Gas! Gas!

Da ist er! Der Leutnant Göring stösst den Steuerknüppel nach vorn und weiss, dass er mit der gleichen Bewegung sein Leben von sich wirft.

Sturzflug! In den Streben heulen tausend Dämonen. Hält die Verspannung, hält sie? Ja, sie hält! Der Riesenschiff der Havilland schiesst die Albatros entgegen, wie von Titanenfaust hochgeschleudert.

So, jetzt mögen in Teufels Namen die Drähte reissen. Es geht dann mitten hinein in den Bomber!

Vierhundert dreihundert, zweihundert, hundert Meter. Daumen auf den Abzug! Räkkekkekkek... Tadellos liegt die MG-Garbe! Genau im hinteren Gewehrstand des Engländers. Etwas Dunkles, verpackt in Sturzhelm und Schal, sackt drüben zusammen, gleichzeitig geht der Flugzeugkoloss in einen gewagten Turn. Habt ihr was gemerkt, habt ihr was gemerkt?... Aus dem hinteren MG-Stand des Engländers bricht eine schwefelgelbe Lohe zischt geifernd am Kopf des Leutnants Göring vorbei. Leuchtpummunition.

Seitensteuer, Knüppel, Seitensteuer. Daumen auf! Räkkekkek... Erledigt ist der linke Stand des Gegners. Looping! Wieder Seitensteuer, und der hintere MG-Schütze sitzt im Visier. Der Daumen zuckt vor, da schlägt es gegen den Arm, kracht in den Benzintank, zerfetzt die Tragflächen. Weiss stäubt es aus dem zerschossenen Tank, gleich wird die Stiehflamme hochzucken. Halali, dann!

Aber erst ihr, erst ihr mit euren tausend Kilo Tod im Rumpf! Räkkekkek! Der zweite hintere Schütze wirft die Arme hoch. Durch den Kriechgang kommt ein dritter. Tapfere Burschen! Aber auch du!

Es belstert das MG. Nur keine Ladehemmung jetzt! Nur keine Ladehemmung!...

Von oben, von unten, von rechts und links haut es wie mit Rieseneilen auf den Albatros ein. Die zwanzig, dreissig Neuports und und Sopwiths sind da.

Der Leutnant Göring lächelt.

Um fünf Sekunden kommt ihr zu spät! Um ganze fünf Sekunden. Sie bedeuten den Tod für den unbezwinglichen Bomber und das Leben für Hunderte von feldgrauen Kameraden.

Turn! Salvo! Der Mann am hinteren englischen MG presst die Hände an den Schenkel, fällt. Mit dem Oberkörper hängt er weit zum Cockpit heraus. Für Bruchteile von Sekunden, verweht, verwischt, schiesst dem Leutnant Göring eine Vision aus fernen Knabentagen durch den Kopf. Puppentheater... der Kasperle... so hing er immer da... nach der Vorstellung. Nach der Vorstellung! Der Leutnant Göring lächelt. Kommt immer noch nicht die Flamme?

Daumendruck. Salvo! Salvo! Sie fasst den linken Motor des Bombers. Er brennt. Der Koloss neigt sich, rutscht ab, trudelt tödlich getroffen zur Erde. Nach der Vorstellung, nach der Vorstellung...

Maschinen über Maschinen. Es flirren Kokarden auf Tragflächen vorüber. Hexenkessel, geflochten und zusammengehalten von den Leuchtpurbahnen. Mitten darin ein deutscher Albatros, und ein Mann, der lächelt.

„Wir haben Blei in ihn hineingepumpt, was immer die Rohre hergeben wollten“, berichtet später der Captain Kirckham in deutscher Oefangenschaft. „Er hat uns nur zugelächelt. Ein ganz grossartiger Kerl. ‚The smiling knight‘, hiess er von nun an bei uns. Wir haben ihn später immer an seiner graugrünen Kombination erkannt...“

Was die Rohre hergeben wollten! Vierzig bis sechzig Rohre geben verdammte viel her. Ist überhaupt noch was an den Tragflächen dran? Turn! Gleichzeitig den Hebel zum Falltank herumreissen!

Es geschieht mit instinktiver Sicherheit. Noch kann ich schiessen, denkt der Leutnant Göring, noch...!

Turn! Looping! Und jetzt kann der Leutnant Göring nicht mehr schiessen. Die letzten Ourte sind aus dem Ladekasten gerutscht. Im gleichen Augenblick trommeln zwei, drei feindliche Salven auf den Flugzeugrumpf. Es wimmert im Motor. Treffer. Holz splittert, Leinwandfetzen, Metallstücke klatschen gegen die Brille. Schlag gegen das Bein, Streifschuss, und Sekunden darauf ein teuflischer Stoss gegen die rechte Hüfte. Querschläger. Es wird dunkel um den Leutnant Göring.

Der Motor setzt aus. Er hört das gurgelnde Puppen seines Blutes gegen die zerschossene Bordwand.

Ein halb bewusstloser, schwerverwundeter Mann geht in einem Sturzflug zur Erde, in den ihm keiner der Feinde zu folgen wagt. Ein Mann, schon auf der Brücke zum Jenseits, fängt fünfzig Meter über dem Boden seine Maschine ab, bringt sie noch durch das feindliche Erdfeuer, rutscht nur meterhoch über die gegnerischen und dann die deutschen Gräben und vollführt eine Landung, von der er nie wissen wird, wie er sie bewerkstelligt hat. Nur andere wissen, dass sie musterhaft war.

Erst als ihn Infanteristen aus dem völlig zerschossenen Sitz heben, verliert er die Besinnung. Festgefroren aber sitzt das ferne Lächeln auf seinem Gesicht.

Er lächelt noch, als er auf dem Operationsfeld liegt und die Aerzte ein vierzehn Zentimeter langes Stück der Rückenlehne aus der

furchtbaren Wunde holen. In der Narkose, so heisst es von einer Schwester, spricht er: „Schach, Tommy! Keine Bomben mehr... keine...“ Schachmatt ist es. Das Grossflugzeug liegt zerschellt drei Kilometer hinter den feindlichen Linien.

Koeb sell.

Zeitfragen

Die Kunst geht nach Brot

Und bekommt leider sehr oft nicht einmal das zum Leben Nötige. Daher ist es eine dankenswerte Tat, wenn der Reichsminister für Propaganda die Bauverwaltungen auffordert, der Kunst und des Kunsthandwerks nicht zu vergessen. Was von den Propheten des Weimarer Systems als „neue Sachlichkeit“ mit Pauken und Trompeten angepriesen wurde, war nur zu oft nichts anderes, als vollendete Nüchternheit. Die letzten Unterschiede zwischen Hausbau und Maschinenhalle wurden verwischt. Und wenn dann solch ein nüchternes Gebilde aus Beton, Stahl und Glas mitten in alte Wohnstrassen oder Geschäftsviertel hineingepflanzt werden konnte, war man besonders stolz darauf. Die Kunst und das Kunsthandwerk hatten bei einer Bauartigkeit dieser Art nichts mehr zu suchen. Sie werden es als eine Befreiung von schwerem Druck begrüssen, wenn eine Mahnung von berufener Stelle dem Fanatismus der Nüchternheit jetzt einfach das Daseinsrecht abspricht.

Was gemeint ist, darüber kann kein Zweifel sein. Das eine Wort „sinnvoll“ schliesst jeden Rückfall in die Zeiten des blühenden Unsinn, der Gips- und Blechornamentik aus. Der künstlerische Schmuck, dem die Mahnung des Propagandaministers das Wort redet, soll in Beziehung stehen zum Zweck des Gebäudes und zu seiner Umwelt. Ein schönes Beispiel dafür, wie man so etwas macht, ist die neue Kirche im Berliner Vorort Dahlem. Sie ist aus Backstein erbaut. In einem sachlichen Stil, der der noch nicht ganz geschwundenen ländlichen Vergangenheit des Ortes gerecht wird. „Eine grosse Scheue“, hat einmal jemand gesagt, und meinte damit einen Tadel auszusprechen. In Wirklichkeit war es ein starkes Lob — denn auch eine Scheue kann schön sein. Die hochragende Giebelwand der Kirche trägt einen einzigen Schmuck: ein Christusbild mit ausgebreiteten Armen. Einfacher, zugleich aber auch eindringlicher, kann das Wort nicht versinnbildlicht werden: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

Warum aber in die Ferne schweifen? Ein Beispiel edler Sachlichkeit, errichtet, bevor die platte Nüchternheit zum amtlichen Baustil der Weimarer Republik erhoben worden war, ist z. B. der Hauptbahnhof in Leipzig. Sparsam aber sinnvoll ist hier der Zweck der einzelnen Bauglieder durch schmückende Anzierung betont, und zwar so, dass der Anblick des stolzen Bauwerkes dem dafür empfänglichen Menschen bei jedem Wiedersehen neue Freude macht. Und Freude in das Leben des Alltags zu tragen — muss es noch erst gesagt werden, wie wichtig das für den schöpferischen Neubau des Staates ist? Die Gesamtheit der Staatsbürger geht noch einmal so gern mit, wenn ein wenig Freude von den Bauten ausstrahlt, die dem Dienst des öffentlichen Lebens gewidmet sind. Also fort mit der „neuen Sachlichkeit“, soweit sie nichts anderes als herzengaltes Nüchternheit ist. Und gebt der bildenden Kunst und dem Kunsthandwerk, diesen grossen Freudebringern, wieder Brot, wenn ihr Nutz- und Zweckbauten aufführen lasst! Auch das ist echter Sozialismus der Tat.

Deutscher Schulverein Nooca-Bray
Rua Joao Caetano Nr. 25/31

Freitag, den 27. Juli,
abends 8 Uhr

Halbjahresversammlung

TAGESORDNUNG:

Verlesen des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
Bericht des Vorsitzenden.
Bericht der Schulleitung.
Bericht des Kassierers.
Verschiedenes

Die Fabrik von A. J. Renner & Cia., Porto Alegre, kauft die lose Wolle und verwandelt dieselbe nach vielseitiger Arbeit in farbechte, reinwollene, beim Waschen nicht eingehende, gut-sitzende Anzüge oder wetter-feste Regenmäntel zu niedrigen Preisen. - Dadurch, daß die Fabrik den ganzen Arbeitspro-zeß selbst kontrolliert, kann sie für die Güte der Qualität bürgen.

FILIAL RENNER

Rua São Bento, 7
PHONE 2-1186



BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17

Rio de Janeiro

Rua da Allandega 5

Santos

Rua 15 de Novembro 114

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.
Berlin W. 8, Mohrenstraße 20-21

Filialen im Ausland:

DEUTSCHLAND	Hamburg
ARGENTINIEN	Buenos Aires
CHILE	Santiago, Valparaíso
MEXICO	Mexico
PARAGUAY	Asunción
SPANIEN	Madrid

GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

Sie haben kein

frohes Neujahr

ohne **Antarctica!**

Ich wünsche allen meinen Freunden und Gästen einen glücklichen Schritt ins neue Jahr
José Volte,
Café-Restaurant „Blumenfeld“, São Amaro

Prosit Neujahr!

wünscht allen seinen Freunden und Gästen
Bar „São Paulo“ - Santo Amaro
João Blashowky.

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel wünscht allen Gästen
Restaurant Internacional - Santo Amaro

Prosit Neujahr!

Park Central
Represa Veiba - Santo Amaro

Im
Neuen Jahr

Brahma-Chopp

und
immerdar

Grua da Se

Prosit
Neujahr
allen
Gästen und
Freunden
Anton Kluge

BREOSAN

(anerkannt vom D. N. S. P. unter No. 269)
Das glänzend bewährte Heilmittel für
Wunden aller Art

wie: Brand-, Schnitt- und Quetschungen,
Abszesse, Furunkeln, Insektenstiche, Ekzeme,
Flechten und sonstige Hautaffektionen.
Weltbekanntes schweizer Präparat. Gutachten
erster Fachärzte. - Zu haben in sämtlichen
führenden Drogerien und Apotheken.

Generalvertrieb: **Minerva do Brasil Ltda.**
Largo Paysandú 22-a, S. Paulo



Wir wünschen unseren geschätzten
Kunden

Viel Glück im neuen Jahre!

Alexandre Eder & Co.

Rio de Janeiro - São Paulo

Prosit Neujahr allen unseren Freunden und Kunden

Pianos Brasil



Casa Allemã

Wir wünschen unseren geschätzten Kunden
Viel Glück im Neuen Jahr
und bitten, das uns bisher geschenkte Wohl-
wollen auch weiterhin bewahren zu wollen!

SAO PAULO
RIO DE JANEIRO
SANTOS
CAMPINAS
RIBEIRO PRETO
JAHU

Schädlich, Obert & Cia.

Rua Direita 16-18

Die São Paulo - Filiale des

Banco Allemão Transatlantico

wünscht ihren zahlreichen
Freunden und Kunden ein

„Glückliches Neues Jahr“

Ein glückliches Neues Jahr wünscht allen
ihren werten Kunden

Eda Siefer, Rua Anhangabaú 16-A

Ein glückliches Neues Jahr
wünscht allen seinen Kunden

Heinrich Lutz, Deutsche Schuhmacherei

Allen meinen Freunden und Gästen
wünscht ein glückliches

Neues Jahr!

Willy Weyer - Bar Micki-Maus
São Paulo, Rua Guadalupe 60

Glückliches Neues Jahr!

Salon Aurora

Pa. Clara und Pa. Maria

Meinen Gästen

Ein glückliches Neues Jahr
wünscht Frau Ackermann
Bar und Restaurant Allemã, Represa-Veiba

**Willst Du
gesunde Kinder,
ernähre sie mit
„Biomalz“**

Ein glückliches Neues Jahr

wünscht allen Inserenten und Bezieheren
des Wochenblattes „Deutscher Morgen“
sowie Jahrbuch „Volk und Heimat“

Der Verlag „Deutscher Morgen“
S. Paulo

Allen Kunden und Freunden
wünscht ein

Glückliches Neues Jahr
die

Companhia Brasileira de Electricidade
Siemens-Schuckert S. A.
S. Paulo, Rua Florencio de Alben 43



Aus der Bewegung

des Kreises São Paulo-Paraná Ortsgruppe São Paulo Zellen- und Blockleiter-Besprechung am Dienstag, den 8. Januar, abends 8.30 Uhr, im Wartburghaus.

Amtleiter-Besprechung am Dienstag, den 15. Januar, abends 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Zellenabende, Monat Januar: Zelle Villa Marianna, am Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, in Indianopolis, Saal Mertens.

Zelle Mitte, Block 5-8, am Mittwoch, den 2. Januar, abends 8.30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Sant' Anna, am Freitag, den 4. Januar, abends 8.30 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 10. Januar, abends 8.30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Mooca-Braz, am Freitag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, Schule Mooca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

Zelle Mitte Block 1-4, am Mittwoch, den 9. Januar, abends 8.30 Uhr, im Wartburghaus.

Schulungs-Abende Monat Januar: Nähere Bekanntmachungen erfolgen in der nächsten Ausgabe „Aus der Bewegung“

Sonnabend, den 20. Dezember, 8.30 Uhr abends, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3; Weihnachtsfeier der Ortsgruppe.

O.G.-Bücherer: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7.30-8.30 Uhr, im Wartburghaus. Am 1. Januar keine Bücherausgabe.

O.G.-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.

Das Tragen des Parteilabzeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht! Stützpunkt Campinas

Nächste Pflichtversammlung am 7. Januar 1935, im Saale der Concordia, Rua José de Alencar. Erscheinen aller Pg. ist unbedingt notwendig.

Weitere Parteinachrichten am Brett im Verkehrslokele, Bar Municipal.

Ortsgruppe Curitiba 7. Januar: Schulungsabend Block I und die Blockleiter 6.-12. Januar: Schulungsabende der Blocks II-VII.

18. Januar: Ortsgruppen-Pflichtversammlung im Teuto-Saal. 20.-26. Januar: Block-Kameradschaftsabende

Wartburghaus Am 31. Dezember findet eine Silvesterfeier statt, zu der alle Pg. mit ihren Familien herzlichst eingeladen sind.



Achtung!

Parteigenossen! Die Bücherei der Ortsgruppe steht jeden Dienstag zu eurer Verfügung. Von jedem Kampfabschnitt, der die Bewegung zur Macht führte, findet ihr Bericht in Wort und Bild. Benützt die Gelegenheit, eure Kenntnisse über die Bewegung mehr und mehr zu erweitern!

Die neue soziale Tat

Deutsches Winterhilfswort 1934/35

2. Veröffentlichung

Landesgruppe Brasilien Kreis S. Paulo-Parana

Bisher veröffentlicht RM 1108. - Rs. 32.798\$400 Schülerlisten:

Table with 2 columns: Name of school/organization and amount in RM. Includes entries like 'Deutsche Schule (Olinda) 15. - arg. Pesos 10' and 'TOTAL RM. 1123. - und Rs. 37.865\$000'.

Arg. Pesos 10.-

Advertisement for Pg. August Wilcha, Klara Wilcha, geb. Schwermann, Vermählte, São Paulo, den 22. Dezember 1934.

Deutschbrasilianischer Jugendring

Standort São Paulo Appell am Sonntag, den 10. Dezember 1934.

„200 Jungen und Mädchen angetreten.“ - lautet die Meldung an den Landesjugendführer, der von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist und zum Appell angetreten hat, dem auch die Vertreter der NSDAP und die Elternschaft beiwohnen. - Ein Lied klingt an:

Was fragt ihr dann, was fragt ihr klein Warum wir wohl marschieren? Seht nicht vergebens Mühe drein, Ihr werdet's doch nicht spüren! Ja, hört doch unser Hymnen schreien, Hört doch unsere Trümmer groffen, Ja, dann wißt ihr, wer wir seien, Ja, dann wißt ihr, was wir wollen, Denn nach dem Tode fragen wir nicht, Und unser Herrgott ähnet uns nicht, daß wir wollen freie sein.

Inmitten seiner Jugend stehend, spricht dann der Landesjugendführer. Er begrüßt die Vertreter der Landes- und Ortsgruppenleitung der NSDAP, heißt die zahlreich erschienene Elternschaft willkommen und kann mit besonderer Freude bekannt geben, daß auch Korvettenkapitän Thiele, der Kommandant des neuen deutschen Schulschiffes „Gorch Kock“ unter uns weil.

Pg. Lucht wendet sich dann an die Eltern, dankt ihnen für das Vertrauen dem Deutsch-Brasilianischen Jugendring gegenüber, indem sie ihre Jungen und Mädchen die Heimabende besuchen und sich an Fahrten und Lagern beteiligen ließen, ein Vertrauen, dem es zum großen Teil zu verdanken ist, daß binnen Jahresfrist eine Schar von 20 Mann zu einer Gefolgschaft von über 200 Mann herangewachsen konnte, und diese nun aus einem kleinen Zimmer in ein eigenes Heim, ein schönes großes Haus überfiedeln kann, das mit dem Appell gleichzeitig seiner Bestimmung übergeben wird. Der Erfolg aber ist Beweis, daß wir auf dem richtigen Wege sind, und er soll vornehmlich der Führung Ansporn sein, an dem begonnenen Werk rastlos und treu weiterzuarbeiten und für unsere Idee zu werben!

Wir stehen mit unserer Arbeit nicht im Gegensatz zu dem Land, das uns Gastfreundschaft gewährt, und das wir achten und ehren. Wir wissen, was wir ihm schuldig sind, wissen aber auch, daß wir leistungsfähiger und dem Staate wertvoller und nützlicher sind, wenn wir uns unsere Art erhalten. - Dann spricht Frh Lucht einige Worte, die mit besonderem Nachdruck auch an den Deutsch-Brasilianischen Jugendring selber gerichtet sind. Er weist darauf hin, daß die Jungen und Mädchen nicht gegen, sondern für den Begriff der echten Autorität erzogen werden, daß

Advertisement for Deutschösterreichische Vereinigung Ortsgruppe São Paulo. Includes date 'Freitag, den 4. Januar 1934, 8.30 Uhr abends, im Saale des Sportklub Germania, Largo Panfandú 20, Vortrag von Dr. Franz Weizinger vom BVP.' and title '„Deutschtum und Donauraum.“'.

Achtung! Neujahr steht vor der Tür! Sofort Bezugsgebühr einzufenden, damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintritt. Haben Sie schon das Jahrbuch „Volk und Heimat“ bestellt?

unser Treiben kein sinnloses Spiel ist, sondern ernst und verantwortungsvoller Kampf um die Befreiung sittlich reiner und gesunder, lebensmühtiger Menschen, Kampf um die Erringung einer Haltung, die zugleich heroisch und ehrfürchtig ist, und die eine Jugend befehlen soll, die gewillt ist, das Erbe der Väter sich zu erhalten und deutsch im Glauben und deutsch in der Tat zu bleiben! Der Landesjugendführer überreicht dann die Grüße Waldar v. Schradts und übergibt dem Standort S. Paulo als Freundschaftszeichen die in Potsdam vom Reichsjugendführer geweihte Fahne. „Trag sie in Ehren!“ sind die Worte an den jungen Führer und als Befehl und Schauer singen 200 Jungen und Mädchen ihre Kampflied: Unsere Fahne flattert uns voran... Ja, die Fahne ist mehr als der Tod! Korvettenkapitän Thiele ruft es dann den Jungen und Mädchen zu: „Halset fest an eurem Herkenntnis, bleibt treu dem Kanzler Adolf Hitler, der auch sein Herz geschenkt hat und ohne endlose gewaltigen Aufgaben nicht erfüllen kann. Ihr habt als deutsche Jugend nicht nur Rechte, sondern viel mehr noch die Verpflichtung, einzutreten und zu kämpfen für deutsches Wesen und deutsche Arbeit, herauszutreten zu deutschen Männern und Frauen, die wie glühendes Feuer die heilige Verpflichtung im Herzen tragen: Alles für Deutsches Volkstum!“ Frh Meyer.

Nicht Herr oder Knecht, sondern: Kameraden der Arbeit

Herr und Knecht! Wenn diese beiden Begriffe auch übertragbar sind auf die gesamte übrige Bevölkerung, so finden sie doch ihren stärksten Niederschlag in den landwirtschaftlichen Betrieben und Gärten, sie sind doch hier die übliche Bezeichnung für zwei „Arten“ von Menschen. Die einen nennen wir „Herren“ und die anderen werden „Knechte“ genannt! Verbunden werden diese beiden Begriffe durch den dritten: Arbeit!

Niemals werden die Menschen durch die Arbeit in zwei Schichten geteilt: in Herren und Knechte! Die Arbeit ist kein Mittel zum Zweck, Sie ist ein Wert für sich! Es ist neckisch, wenn der eine die Arbeit im Lichte kapitalistischer Profitwirtschaft sieht und der andere sie, verblendet durch marxistische Irrlehren, als einen Fluch empfindet! Dadurch würde der Arbeit ihre Segen und sittlicher Wert genommen. Und mit der Arbeit nahm man auch gleichzeitig dem Arbeiter die Ehre. Jahrzehntelange Zerkleinerungsarbeit hatte vor allem den Arbeiter der Faust

glauben gelehrt, daß er nur ein zweitangiger Mensch sei, ein „Prolet“, ein Knecht! Immer und immer wieder wurde dem Arbeiter von volksfremden Elementen eingeschmeichelt: Prolet! Prolet! Knecht! - bis es dahin kam, daß viele diesen Angriffen erlagen und sich schließend als „Prolet“ und „Knecht“ fühlten. Hatte man so auf der einen Seite Knechte geschaffen, so mußte es selbstverständlich auch „Herren“ geben, denen diese Knechte untertan waren. Und so kam es, daß sich die Arbeit der „Besitzenden“ langsam auszuwuchs in Raffgier, in rein profitgieriges Denken! Die Folge war, daß viele „Herren“ schließlich mit Dunkel auf die harte, schweißige Arbeit der Faust herabsahen, daß sich der Abstand zwischen diesen beiden Menschen stets vergrößerte. Dem einen nahm man die Ehre und machte ihn zum „Knecht“ und der

andere fühlte sich bald als „Herr“ im liberalistischen, kapitalistischen Sinn!

Heute kämpfen wir wieder für das Recht auf Arbeit, für ihren Adel und die Ehre! Heute erkennen wir, daß erst die Arbeit dem menschlichen Leben einen Sinn gibt, daß sie die Voraussetzung ist dafür, und daß nur die Arbeit den Menschen adelt!

Der Sinn unserer Aufgabe ist aber nicht, nur der Arbeit ihren Adel und ihre Ehre wiederzugeben, sondern wir wissen und meinen, daß wir damit auch unserem Arbeiter seine Ehre wiedergeben.

Wir wollen ihn herausführen aus dem Knechtgefühl, aus der Fein und ihn betrogen die Freiheit in der Arbeit! Nicht entscheidend ist, was er arbeitet, sondern wie er arbeitet, was er für ein Knecht ist! Daher kann es auch nicht sein, daß einer durch die Art seiner Arbeit „Knecht“ sein soll und der andere sein „Herr“. Als Kameraden der Arbeit

haben wir alle gleiche Rechte und Pflichten, die Pflicht aber verlangt von allen Volksgenossen, daß sie für ihr Volk arbeiten, verbunden durch das gemeinsame Band der Arbeit. Nicht als Herr oder Knecht im liberalistischen Sinn, sondern alle als Herren in unserem Sinn, als freie, stolze, deutsche Arbeiter!

Illustrierter Beobachter

Eine Illustrierte vor 100 Jahren!

Auch unseren Vorfahren versuchte man das Weltgeschehen, aktuelle Ereignisse des öffentlichen Lebens durch Wort und Bild in illustrierten Zeitschriften nahezubringen. Die bildliche Darstellung konnte noch nicht durch hochwertiges Photomaterial erfolgen. Zeichnungen, Holzschnitte usw. bildeten den Ersatz dafür. Nach Telefon, Telegraph und Radio waren noch unbekannt, sodas es nicht möglich war, bestimmte Ereignisse in denbar kürzestem Zeitraum dem Leser bildlich zu vermitteln. Wenn sie diesen interessieren und reich illustrierten Bericht in der neuen J.B. Folge betrachten, dann können auch sie sich ein Bild von den damaligen Berichterstattungsmodalitäten machen und feststellen, wie anspruchlos doch unsere Vorfahren waren.

Von dem weiblichen Geschehen des 9. November in München bringt diese J.B.-Folge nochmals interessante Aufnahmen.

„Belgrad von heute“ ein kurzer Bildbericht aus der Hauptstadt Jugoslawiens.

Ein Besuch „Im unterirdischen Reich des Schammweins“ vermittelt uns einen Einblick, wie im „tiefen Keller“ der Wein seine Wandlung in Schammwein erfährt.

„Klappe und Mikrophon“, eine lustige Angelegenheit, erzählt uns mit vielen Bildern von den Schrecken eines jeden Confilmanfängers.

Dazwischen sind viele interessante Aufnahmen politischer und gesellschaftlicher Ereignisse aus aller Welt eingelassen.

Für Unterhaltung sorgen die Fortsetzung des lustigen Winterpoetromans „Hoch Heiß“ in der Spur“, sowie die Fortsetzung des Taffadenberichtes vom Kampf des Grafen Joppin, Aneldoten, knifflige Rätsel und interessante Schachaufgaben. So bietet die neue Folge des J.B. mit ihrem vielseitigen und inhaltsreichen Inhalt eine willkommene Quelle der Unterhaltung und Erholung. Der J.B., die größte nationalsozialistische Wochenzeitschrift ist ab heute überall für 20 Pfg. erhältlich.

Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. G.m.b.H. München - Berlin.

Dres. Lehfeld und Coelho
 Rechtsanwälte
 Rua Libero Badaró Nr. 30,
 Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
 São Paulo.

Anerkanntermassen ist unsere
Inkasso - Abteilung
 eine der besteingerichteten am Platze.
 Machen Sie einen Versuch und Sie werden
 Ihre sämtlichen Duplicatas und Wechsel nur noch
 durch unsere Vermittelung einziehen lassen.

Banco Allemão Transatlantico
 Rua 15 de Novembro 38
 Caixa Postal 2822 Telefon 2-4151

Petromax Graetzin
 Gasolin-Laternen Alkohol-Lampen



Graetzor
 elektr. Bügeleisen

sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Ehrich & Graetz A.G. Berlin
 Unverbiethliche Vorführung im Fabriklager:
E. Oldendorf - Caixa postal 1072 - Telephon 4-019
 São Paulo, Rua Cap. Salomão 18 (hinter d. Hauptpost)

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.
 S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671
 Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
 (Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
 Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen,
 Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Werbt für den „Deutschen Morgen“



Vigor-Milch
 DIE beste Milch
 in São Paulo
S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“
 Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Dr. Friedrich Müller
 Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
 Sprechstunden: Freitag: 11-12,30 Uhr,
 2-6 Uhr.
 Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks
 10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle
 10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão
 de Itapetininga 10 - Tel. 4-7117.

Dr. G. BUSCH
 Diplome der Universitäten München
 und Rio de Janeiro.
 Kennst: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 7
 Tel. 4-3254. Sprechst. tagl. 5 bis 6,30,
 Samstag 12,30 bis 2,30 Uhr. Chirurgie,
 Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Ge-
 schlechtskrankheiten, ultra-violett. Strahlen,
 (künstl. Höhensonne) und Röntgenunter-
 suchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007,
 Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. G. H. Nick
 Facharzt
 für innere Krankheiten.
 Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
 Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
 Privatwohnung: Telephon 7-1294

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
 Rua Libero Badaró 45-B
 São Paulo - Tel. 2-4468

Hedwig Meller-Hasbach
 Zahnärztin
 Sprechstunden:
 von 8-11,30 und 2-6 Uhr
 Sonnabends von 8-12 Uhr
 Telephon: 2-4619
 Av. Brig. Luiz Antonio 14.

Deutsche
Hirsch-Apothek
 die älteste Apotheke São Paulos
 führt nur erstklass. Medikamente
 bei mäßigsten Preisen.
Botica no Veados d'Ouro
 CONRADO MELCHER & CIA.
 Rua S. Bento 23 Tel. 2-130

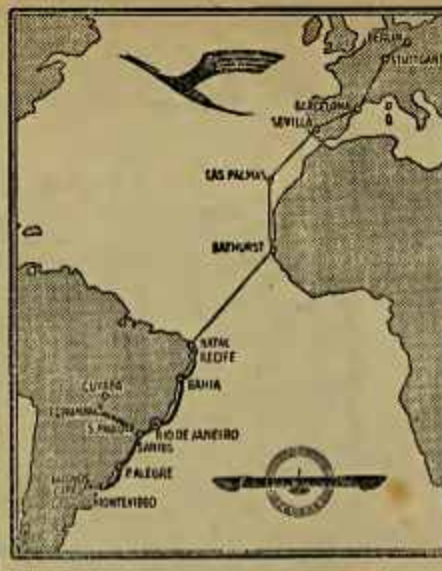
Deutsche Zahnpraxis
 Erwin Schmued
 Lgo. Sta. Eptig. 12, sob.
 Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Pension
Baden-Baden
 Rua Florencio de Azeu Nr. 63
 Telefon: 2-4929.
 Bekanntes deutsches Haus
 mit allen Bequemlichkeiten
 Tageweise und für längere Dauer
 Diaria: 9000 - 12000
 Monatlich: 200000 - 300000
 Familien: 400000

Wie bei Müttern
 essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER
HOTEL
„Zum Hirschen“
 Rua Victoria 46 - São Paulo.
 Telefon 4-4561.
 Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
 Inhaber: EMIL RUSSIG.

Deutsches
Herrenhut-
Geschäft
 Rua 15 de Novembro 20-A
 empfiehlt ganz neue Auswahl in
 Herrenhüten
Chapelaria Dammenhain

Christlicher Mann, Anfang
 50 er,
 sucht
 Vertrauensposten oder
 Stellung als Nachtwächter.
 Gefl. Angebote unter Te-
 lephon 4-7290.



Wöchentlicher
 Transocean-Flugdienst
Condor-Lufthansa
 Brasilien - Europa
 in 4 Tagen
 Schnellste und regelmäßige Flugverbindung
 Postschluss
Jeden Dienstag, 17 Uhr
 Agenten:
Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.
 São Paulo, Rua de São Bento 61
 Telephon 2-4134 Caixa postal 93

Dr. Mario de Fiori
 Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
 Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
 Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.

HOTEL ASTORIA
 RUA ANTONIO DE GODOY 24 - LARGO PAYSANDU
 Das größte und beste deutsche Hotel São Paulos
 Mäßige Preise - Tel. 4-2700 - HANS MEYER-ERKHOFF

„Stadt München“
 Lad. D. Falcão Filho 26

Grösstes Bierlokal
 in São Paulo.

Restaurant Cahetés
 INDIANOPOLIS
 Alameda Cahetés 41 - 2. Nebenstraße der Avenida Jandyrá
 Gutes Familienlokal - Antartica-Restaurant
 Ladet zum Besuch freundlichst ein P. G. Oskar

Hotel und Restaurant
„Vaterland“
 Rua Victoria 200
 la Antartica - Schoppen
 Saubere Zimmer - Diaria 8-12\$000
 Einzelne Malzzeiten 2\$500.

PENSAO EDITH SCHMALZ, BAHIA
 Mercês. 277
 Bestes Haus am Platze
 Angenehmer Aufenthalt

PENSION JENSEN, BAHIA
 Avenida 7 de Setembro 276
 (antigo Victoria, 55)
 In vornehmer gesunder Lage der Stadt
 Anerkannt beste Küche

Zum
Silvester
 befechtet die
Bergnügungs-
partys
 der
Fa. Schippers & Vanderville,
 Hamburg.
Josef Schippers Jun.
Ndhter-Bahn
Kodel-Bahn
Nuns-Bahn
 und
 die anderen Attraktionen
 Plätze:
 Avenida São João 694 und
 Praça Marechal Deodoro
 (gegenüber Mercado Orion).
 Eintritt
 in die Platzgelände gratis!

Edel- u. Halbedelsteine
 AQUAMARINE
 TURMALINE,
 AMETHYSTE,
 TOPASE usw.
 in allen Preislagen
 Gr. Ausw. in Sammlungsstücken
Nachschleifen
 von abgetrag. u. beschädigten Steinen.
 Fachmännische Beratung
 ob echt oder unecht nur in der
Lapidação Paulista
 Deutsche Edelsteinschleiferei
Ricardo Kroeninger
 Rua Xavier de Toledo 8-A
 5. Stock. Tel. 4-1083

PRODUCTOS PARA CORTUMES.

Mordente para couros e pelles: „CORROSON“ para mordentagem de toda especie de pelles, em diversas concentrações e para diversos graus de eliminação de cal das tripas.
 Para o engraxe dos couros ao chrome: Sulfino!, Sulfuran, Oleo mocotó sulfonado, Gemmalina, Bosan.
 Para o engraxe dos couros ao tanino: Sulfino!, Solapol especial, Bosan.
 Para fixar tanino nos couros: Oleo fixativo.
 Para a neutralização dos couros ao chrome: Sal para neutralizar.
 Para o acabamento de couros: Cowapret (Brilliant finish), Ligarak.
 Oleo do mocotó,
 Oleo de baleia

Oleos sulfuriçados
 Caseína
 Sabões para todos os fins.
 Acido lactico 80%
 Formol 40%
 Representantes da Companhia chimica „MERCK“
 Brasil S. A.

M. HAMERS

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES
 RIO DE JANEIRO: Caixa 2104 Avenida Rio Branco n. 29-1.º
 Telephone: 3-2927
 M. Hamers
 End. teleg. „Sonnlel“
 SÃO PAULO: Caixa 845 Rua Augusto Severo, 3-A
 Telephone: 4-3604

Für
Überweisungen nach Deutschland

und dem
übrigen Ausland
stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

BANCO GERMANICO

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro

Santos

Rua da Alfândega 5

Rua 15 de Novembro 114

PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche

Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klarem Wasser gespült werden und in einem weißen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:
Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

AEG AEG

Für Industrie u. Gewerbe:

Motoren in allen Größen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:

Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade
São Paulo

Stammbaus:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110

Caixa postal: 2020.

Telephon: 2-5361.

CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34 - Telephon 4-1293

Für die Festtage: Nüsse, Mandeln, Feigen, Datteln, Malaga-
trauben, Spritzkuchen, Baseler Leckerli,
Pfeffernüsse, Spekulatius, Pflastersteine, div. Lebkuchen u. a. m.

Für das ff. Gebäck: Zitronat, Korinthen, Rosinen, süsse und bittere
Hefe, Vanillezucker, Mohn (auf Wunsch gemahlen).

Fisch-, Frucht- u. Fleischkonserven. - Versand nach dem Innern

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Oelfarben,
vorrätig in dreißig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A

Passbilder

sowie jegliche andere Aufnahmen in sauberer Ausführung bei
Pg. H. G. Müller,
Rua Visc. do Rio Branco 29 - Tel. 2-7221.

Deutsche Buchhandlung
J. M. Weiss Nachf.

Parq. Anhangabahú 28, S. Paulo.

Beste Auswahl in deutschen
Büchern und Zeitschriften.

Stets vorr. illust. Beobachter
Völk. Beobachter, National-
sozialistische Monatsb. usw.

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Delikatessen,
Wurstwaren, Butter, div. Quali-
täten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Cerveja Bohemia

Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

Cerveja Maltada

Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier.

Geringer Alkoholgehalt.

Etwas süsser Geschmack.

Guaraná Moscatel

(süss)

Guaraná Progresso

(herb)

Tells-Bier (Typ PORTER)

Dunkles Bier.

Bestellungen:

COMPANHIA PROGRESSO NACIONAL

São Paulo

Rua José Paulino Nro. 161-171.

Telephon 5-2037 und 5-2048.

Orchideen

In Blüte sind: Laelia purpurata, Laelia-Pacavia (Hyb. purpurata
Aenebrosa), Catleya Harisoniae, Catleya Forbesii, Brassavola flageola-
ris, Zytropodium punctatum, Miltonia flavescens, Miltonia spetavilis,
Scuticaria, Bifonaria Harisoniae, Oncidium barbatum.

Floricultura Germania, Orchideenschmidt
Rua Augusta Nr. 494.

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Monte Rosa

fährt am 31. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Las
Palmas, Vigo und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Rosa		31. Dezember
Madrid		8. Januar
Cap Norte		15. Januar
Monte Sarmiento	3. Januar	21. Januar
General San Martin	11. Januar	29. Januar
Monte Olivia	17. Januar	6. Februar
Antonio Delfino	25. Januar	12. Februar
Cap Arcona	8. Februar	15. Februar

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten
Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo - Santos - Rio - Victoria

Photographia „Schmidt“

K. BRAND

Rua Aurora 32 - São Paulo - Telephon 4-5068

Photohandlung

Lager von Apparaten, Objektiven,
Filme „Agfa“, „Gevaert“, „Zeiss“

Übernahme aller Amateurarbeiten wie Ent-
wickeln, Verstärken, Abschwächen, Kopieren und
Vergrössern, Bunttonung, Diapositive, Transparent.
Bereitwilligst Auskunft in allen Fachfragen.

**Das schönste Weihnachtsgeschenk:
EIN PHOTO APPARAT!**

Landwirte und Kolonisten!

**Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Ver-
käufer selbst als Landwirt tätig bleibt!**

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind
Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren
und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden,
sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen
Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu
können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu
machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta
Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen
leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügig mit
Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und
unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch
ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche,
gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo
bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn.
Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.

Chapelaria Avenida

Ru. São João 314 (antigo 32-N), nahe dem Telegraphenamt

Hüte, Krawatten und andere Herrenartikel
in reicher Auswahl

Neueste Modelle in vorzüglicher Qualität. - Auch werden
Hüte reformiert. **Irmãos Sparsbrod**

Der berühmte indische Koemis Koetjing

hat sich gut bewährt bei: Nierenamyloidose, Nierenklerose,
Nierenbeckentzündung, Blasenkatarrh, Gallensteine, chro-
nische Reizung der Gallenblase, Glieder-, Bauch-, Herz- und Brust-
wassersucht; ferner zur Verhütung von Gicht, Arterienver-
kalkung, Gelenkrheumatismus und Herzleiden. Wegen seiner
aufstrebend günstig. Wirkung selbst bei **Schrumpfnieren**, wurde
der **Tee auch Wundertee** genannt, umso mehr als er bei seinen
vorzüglichen Eigenschaften unschädlich ist. - Verlangen Sie nur:
„Koemis Koetjing Original Schwabe“. - Sonderschr. kostenlos.

Dr. Willmar Schwabe Ltda. Laboratorio de
Homeopathia e
Biochimica. - Rua Rodrigo Silva 16 - São Paulo.

Versicherungen
Verwaltung - Vermittlung

G. OPITZ

Caixa postal 2514.

Telephon 2-6288



Biere

**Guaraná
Mineralwasser
Liköre?**

Einzig und allein von der

Antarctica!

JUNGVOLK und H.J.

Bellage zum Deutschen Morgen für unsere Jungen und Mädel

Das Jugendbuch

Einem unter gleichem Titel in dem Mitteilungsblatt des Jugendführers des Deutschen Reiches „Das junge Deutschland“ erschienenen grundlegenden Aufsatz entnehmen wir die folgenden beachtlichen Stellen. Wir wollen nicht versäumen, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, wie außerordentlich wesentlich eine durchgreifende Neugestaltung unseres gesamten Jugendschriftenwesens ist. Die Schriftl.

„Jugendbuch“, das ist ein Buch für junge Menschen, deren Alter wie, um einer äußeren Begrenzung willen, einmal mit dem HJ-Alter, also mit fünfzehn Jahren nach unten und mit neunzehn nach oben abgrenzen wollen (womit selbstverständlich nicht gesagt sein soll, daß Jugend mit neunzehn Jahren aufhört). Nun bedarf es für vernünftige Menschen keines besonderen Hinweises, daß Jungen in diesem Alter schon rein entwicklungsmäßig gesehen keine Kinder mehr sind. Und ein großer Teil dieser, die in unserer Zeit in diesem Alter stehen, hat ja oft genug durch seinen Einsatz im Kampf für den nationalsozialistischen Staat bewiesen, daß er erwachsener und politisch vernünftiger denken konnte, als viele „Erwachsene“. Diese Jugend verlangt von dem Buch, zu dem sie leider nie selten genug greifen kann, daß es ihr „etwas gibt“. Etwas gibt an rein sachlichem Wissen, an weltanschaulich-politischem Verstehen oder an geistiger Anregung — der auch wertvolle reine Unterhaltungslektüre ausgesetzt dienen kann.

Das rein „sachliche“ Jugendbuch muß sich natürlich sehr stark den Altersstufen und den mit diesen gewöhnlich gegebenen, sachlich bedingten Wissensvoraussetzungen anpassen. Es wird dies nur so nicht tun müssen, je eingehender es ein Sachgebiet behandelt. Beispielsweise wird ein Sachjugendbuch aus dem Gebiet der Elektrotechnik für einen fünfzehnjährigen Lehrling anderen Stoff bringen müssen, als für einen achtzehn- oder neunzehnjährigen Gesellen. Hierbei läßt sich gleich einschalten, daß es durchaus möglich ist, daß das Elektrosach-Jugendbuch, das der fünfzehnjährige Elektrotechniker-Lehrling begreift, sehr wohl von seinem fünfzehnjährigen Schornsteinfeger oder Kaufmann nicht begriffen werden kann — eine Feststellung, die wir für das Gebiet der weltanschaulichen und unterhaltenden Jugendbücher vornehmen wollen. Es dürfte übrigens nicht nötig sein, darauf hinzuweisen, daß zwischen dem hier erwähnten Sachjugendbuch und dem schulmäßigen Lehrbuch ein beträchtlicher Unterschied besteht.

Das weltanschaulich-politische Buch, das der in dieser Hinsicht besonders interessierte Junge und vor allem der junge Führer lesen will, braucht nicht erst geschrieben zu werden. Es ist Anfang, hier von einem speziellen Jugendbuch zu reden. Es wäre lediglich zu überlegen, ob man nicht von Werken, die ein sehr umfangreiches sachliches Wissen, die Kenntnis bestimmter geschichtlicher Vorgänge, bestimmter Fremdwörter usw. voraussetzen, in größerem Maße als bisher und vor allem auch in wesentlich besserer inhaltlicher Einlesbarkeit Ausgaben mit Kommentaren herausbrachte. Nebenbei bemerkt ist Hitlers Kampf 3. B. für einen aufgeweckten Jungen ebenfalls verständlich wie die Schriften Moellers von den Brüdern Bogdanow, Selchow und anderer. Wer von den Älteren das bestreitet, der kann dafür nur den einen Grund angeben, daß er selbst diese Bücher nicht versteht, was wiederum kein Beweis ist, denn wie wir vorhin schon feststellten, kann dem fünfzehnjährigen sehr wohl zugänglich sein, was dem fünfzehnjährigen fremd und schwer erscheint.

Endlich das Unterhaltungsbuch, für das gemeinhin die Bezeichnung „Jugendbuch“ gilt, das Buch „für“ oder „über“ die Jugend. Beide, das Buch „für“ wie das Buch „über“ die Jugend lehren wir ab. Wir wollen keines von beiden in irgendeiner Form wieder neu erscheinen lassen. Wir anerkennen als „Unterhaltungsbücher“ zwei Arten: einmal solche, die sich mit allgemeinen unterhaltenden Themen befassen, Themen, die den jungen, lebendigen und interessierten Menschen besonders ansprechen, ohne irgendwie für ihn „bearbeitet“ zu sein und die stilistisch sowohl wie sachlich sauber ausgeführt sind.

Zum zweiten dann solche Bücher, deren Thema die Jugend und ihr Erleben ist, mag es sich nun um geschichtlich gebundenes Erleben der Jugend einer großen Zeit handeln.

Vollständig fehlt bis heute leider eine solche Schilderung aus dem harten Erleben der Kampfjugend der letzten Jahre, der Hitlerjugend. Gewiß gibt es genügend Romane, Novellen, Erzählungen und wie sie sich sonst immer nennen mögen, bei denen Hitlerjungen Gegenstand der Handlung sind. Aber: über dieses harte Erleben einer

Notjugend darf doch nicht geschwiegt werden von geschäftstüchtigen Verlegern, nicht geschrieben werden von innerlich fremden Literaten, noch darf von ihm abgesehen werden durch entstellende Schilderungen, die irgendwelche Jugendgruppen phantastisch-überstimmter Art zeigen, aber nicht die Jugend, die HJ. Wie unendlich lächerlich müde es an, wenn man liest von „verräumten Heldenmännern“, von „gejähmten Raben“, wenn man sich in den Büchern aus der Feder „bekannter Autoren“ erzählen läßt, wie dieser Junge oder jenes Mädel den Weg zu Hitler gefunden hat. Wenn die Hitlerjugend wirklich so verträumt gewesen wäre, wenn sie sich den ganzen Tag nur mit gezähmten Raben, mit Eibeln fingen und Katzenchlingen, mit Hurra-Rufen und aus treuen Kindererzählungen stammend in die Ferne blickten, beschäftigt hätte, dann hätten die „bekannten Autoren“ wohl nie Gelegenheit bekommen, sich mit ihr — versteht sich gegen ein angemessenes Honorar — zu beschäftigen. Nein! Von diesen, in der Geschichte fast einzig dastehenden Schicksal einer Notjugend, die die Not bezwang, müssen jene berichten, die selbst zu ihr gehören, jene, die dabei waren und in ihr mitkämpften. Sie allein haben das Recht, über sich, ihre Kameraden, ihre Lebensfälle und ihren Kampf zu berichten. Auf Bücher von ihnen, die damals bei und in ihr standen, wartet die Hitlerjugend. Die Bücher der anderen, die damals gegen sie standen oder sich hinter ihr versteckten, überbeugt sie.

Manche, vielleicht sogar viele Verleger, Bekannte Autoren und — Regensenten werden auch aus diesen Zeilen nichts lernen. Sie werden vielleicht sogar weitertrablen im alten Erreut oder im neuen Schwindsuchtgalopp der Konjunktur. Aber das tut nichts. Die schöpferische Kraft der Hitlerjugend, die schon so manche Zirkelung hat tat werden lassen, wird sich auch hier beweisen. Und sie kennt auch als wichtigste kulturelle Aufgabe die vollständige Neugestaltung des Jugendbuches. Sie will diese Neugestaltung so durchführen, daß, ist sie vollendet, die Bezeichnung „Jugendbuch“ nicht mehr wie heute entwertet, sondern daß sie ehrt.

Kurt Jervens.

Parolespiel

Der Polyp (biologische Erklärung: Wesen mit Fangarmen) war sehr erbozt, als wie gerade zur Gottesdienstzeit den Mecktag als Sammelplatz ausgesucht hatten. Der Mann hatte natürlich Recht. Wie sah'n's ein und hatten damit auch Recht. Nach dieser ersten Einschätzung kam die zweite: Wir zogen uns in den Wald zurück und machten Parolespiel.

Die Parolen wurden ausgegeben. Die meisten konnten ihrem Gefühl keinen Zwang anlegen, machten lange Gesichter, grinsten oder plauten laut heraus. Diesmal wurde es nämlich person-

lich, als Parolen gab's die ganze Führerkala aufwärts: Emil, Jumbo, Alfred, Hugo, Waldur. Alles lobte auseinander, jeder mit seiner Parole, ohne die anderen zu wissen.

Das Spiel geht los: Die einzelnen stürzen aufeinander. Bei gleicher Parole vereinigen sie sich in Wohlgefallen, im anderen Falle entscheidet der Zweikampf. Banden bilden sich und durchstreifen das Gebiet nach den Einzelgängern, die schnell durch die Übermacht zu erledigen sind. Die Sache wird dramatischer, denn die Massenkämpfe beginnen. Ungefähr acht Mann mit der Parole Alfred erscheinen. Am die Ecke biegt Parole Hugo, etwas schwächer als Parole Alfred. Nur einen Augenblick, und Alfred ist über Hugo gerollt, von dem jetzt nichts mehr vorhanden ist, allerdings nur scheinbar, wie wir nachher feststellen. — Nach dem Spiel trafen wir in der Stadt noch zwei Versprengte, die mit der Parole Hugo das Feld behauptet hatten. — Die Freude für Parole Alfred ist kurz, denn schon erscheint wieder eine Horde zwischen den Bäumen. Die Parole pflanzt sich fort, ohne daß man sagen könnte, wie. Es liegt in der Luft: Parole Jumbo, kurze Zeit darauf Waldur.

Das Spiel ist aber noch nicht zu Ende, denn Parole Waldur muß noch irgendwo stecken. „Wo ist Waldur?“ — Parole Waldur taucht blühartig auf. Der große Endkampf beginnt. Aus dem wilden Knäuel erschallen die Hurra- und Antwortworten und die hilflosen Verhandlungen: „Parole?“ — „Waldur!“ — „Hier Karl!“ — „Wo ist noch Waldur?“

Der Kampf spielt sich ab an einem von Spaziergängern bevorzugten Weg. Sie sehen erkannte die sich balgenden Jungen und hören die für sie unverständlichen Inse: Parole Waldur — Parole Emil.

Sie schütteln den Kopf und gehen weiter. — Sollte das etwa das neue Führerprinzip sein???

Wir ziehen um

Heute ist ein großes Ereignis. Heute ziehen wir um. Unser Büro wird verpackt. „Zwei Mann hier den Schrank. Du die Schnellhefter. Du die Kartei — und ab mit euch.“ — Gerannt ist schnell, aber erst wieder einräumen — das kann ja lustig werden!

„Hau — auf! Hau — auf!“ „Quatsch, was ihr da macht! So kriegt ihr den Schrank nie auf die Beene. Achtung! Alles hebt auf mein Kommando! Kack nicht, aller Esel, sonst hebst du dir 'nen Wolkenbruch. Na, also man los! Schrank run! Bitte nach unten! So! Jetzt anrechtstellen. Köpfe! Köpfe! Hört ihr denn kein Maul in den Knöcheln?! So hebt doch endlich!“ — „Dann! Ein Stück Möbel fällt von der Decke. „Das hätte ich die gleich sagen können, daß das nicht geht! Das haste du davon!“ —

„Quatsch. Das konnte ich od nicht riechen. Irren ist menschlich.“
Endlich ist der Schrank aufgestellt und seiner Bestimmung freierlichst übergeben.
Und mit frischem Mut an die Arbeit!

Die Zigarrenkisten

Leere Zigarrenkisten hat sich der Willi erbeten im Zigarrengeschäft an der Ecke.

Heute hat er Glück gehabt: Zwei große und zwei kleine hat er unter die Arme geklemmt, als er auf die Straße tritt.

Ein Lächeln liegt auf seinem Gesicht, und ganz selig blickt er immer wieder seinen Schatz.

Er hört und sieht sonst nichts in diesem Augenblick, er achtet nicht auf die Straße und die Fahrgänge.

Und, als ein Auto um die Ecke kommt, überbet er das Signal und läuft mitten hinein.

Die Dame, die am Steuer sitzt, bremst scharf, kann aber nicht mehr verhindern, daß der Bub fällt und der Wagen über ihn hinwegrollt.

Schreiende Menschen.

Reich verläßt die Dame das Auto.

Da strabbelt der Bub, auch ein wenig weinend, und beschwört, hinten, zwischen den Rädern hervor und jammert nur: „Meine Kisten, meine Kisten, alle kaputt...“

„Ja, und bei dir“, fragt ein Mann, „nichts kaputt? Alles heil?“

Ein blühendes Gesicht an Gesicht und Händen ist der Willi schon, aber das kommt später vor, auch wenn man nicht von einem Auto überfahren wird.

Doch nun jammert er von neuem: „Die schönen Kisten. Einen... Meißnerkasten... wollte ich... draus machen... mit der Kaufsage... und nun ist's nichts... gar nichts...“

„Wie heißt du denn, mein Junge?“ fragt nun die Dame, der das Auto gehört. Bisher hatte sie vor Schreck noch kein Wort zu sagen vermocht.

„Willi!“

„Und weiter?“

„Willi Osterlag.“

„Eigentlich ein schöner Name“, sagt die Dame, „und wo wohnen deine Eltern?“

Da mischt sich eine Frau ein, die dabei steht: „Nur die Mutter lebt noch, ein paar Straßen von hier, Hinterhaus, Dachstock. Sie ist Näherin. Da kommt sie ja selbst, die Frau Osterlag.“

Das Junge, verhärmte Frau Hof horebei, gerade wie sie von der Arbeit kam. Man hatte ihr gewiß mitgeteilt, daß ihr Bub überfahren worden sei.

Sie drängte sich durch die Menschen.

Sie hob den Bub hoch und drückte ihn an sich.

Man merkte, sie hatte sonst nicht viel auf der Welt, als dieses Kind.

„Der Willi ist in den Wagen gelaufen, ich konnte wirklich nichts dazu, Frau Osterlag“, sagte die Dame leise, „es tut mir leid, daß ich Sie so in Aufregung versetzt habe, aber, Gottlob, ist das Kind heil und gesund!“

„Ja, aber die Zigarrenkisten, die schönen Zigarrenkisten sind alle kaputt“, schluchzte der Willi.

Allmählich verließen sich die Leute. Die Dame schloß das Auto ab und ging mit dem Bub und seiner Mutter in die Dachwohnung.

Die Dame hatte sich setzen müssen.

Plötzlich sagte sie: „Eigentlich beneide ich Sie ein wenig, Frau Osterlag!“

Stehend blickte die Angeredete auf.

„Ja, weiß Sie ein Kind haben, den Willi. Sehen Sie, ich habe keine Geldsorgen, aber ich habe auch keinen Menschen, für den ich sorgen hätte. Mein Mann ist tot, noch nicht lange, und seitdem bin ich ganz einsam...“

„Hören Sie, Frau Osterlag, darf ich manchmal ein Ständchen zu Ihnen kommen, und ein wenig spielen mit dem Bub, dem Willi?“

Die Mutter wollte etwas erwidern, ihr Herz sträubte sich ein wenig, ihr Kind zu teilen mit einer anderen, einer Freundin. Da sah sie die bittenden Augen der anderen Frau, und begann zu begehren, wie reich sie war, und wie arm die andere. Da nickte sie...

Ein paar Tage, danach kam die Dame und trug ein großes Paket: Lauter leere Zigarrenkisten, die sie in dem Geschäft, wo ihr Mann gekauft hatte, erbeten hatte.

Willis Augen leuchteten, und die Dame und das Kind begannen ein herrliches Meißnerkisten zu jammern, indes die Mutter selig war an der Nähmaschine.

So erwuchs aus dem kleinen Unglück auf der Straße ein großes Glück für drei Menschen. Und die Dame sorgte für das Kind, als sei es ihr eigenes, und seine Mutter ward ihre Freundin und Vertraute; sie empfing von Mutter und Kind Trost in ihrem Einsamsein, und ein Leuchten war in ihrer kalten, kälteren Tage gekommen...

Hans Gäßgen.

Kindermund mahnt: Hilf!

Auf, erntige Jugend! Lindert das Leid!
Minut' aus Hilfbedürftigkeit!
Hilft den Armen! Mildert ein Not!
Das ist Hilfreich, das führt zum Götter.
Lini nistmann Millan, fünf das Jugend Gend
Komm Dinsigab laiften für's Barmherzig.
In's Winter ist noch mit Kälte und Dürre.
Hilft den Armen! Sam Jungas tut noch!
Eilat in's Sommer mit aufregung flup!
Ein jidne wabr, in jidne Waid!
Nimmend darf Jungas, nimmend darf laie.
Kain Oroman soll den Wist waldman, Kan!
Dolmaga in brownen Plomkleid
Die erntige Jugend hat's brennt!
Es geht nicht um Woutn, um warran Rot,
Dann, hilfreich Jugend löst folgen ein Fort!



den, dem jüdischen Volke die unvergänglichen dramatischen Werke der Vergangenheit und Gegenwart in würdiger Form zu vermitteln (der Spielplan 1933-34 verzeichnet Werke von Schiller, Kleist, Paul Ernst, Griese und Max Mell), erzählt nach der anderen Seite hin eine vortreffliche Ergänzung durch die Tätigkeit der aus dem „Klingler“-Kreis hervorgegangenen „Deutschen Buchhilfe in Rumänien“. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, das deutsche Buch zu fördern, sofern es wahrhafter Ausdruck dichterischen Willens und Wesens ist. Unterstützt von der „Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums“, versucht sie den Werken der berühmten deutschen Dichter in Siebenbürgen die verdiente Wirkung zu verschaffen und, umgekehrt, „ins Reich durchzuführen und damit der siebendbürgisch-deutschen Dichtung den Weg zur gesamtdeutschen Welt zu eröffnen“. In mehr als einem Falle ist ihr dieses Vorhaben bisher gelungen: Adolf Mescheders „Stadt

im Osten“ und Erwin Wittsofs „Bruder nimm die Brüder mit“ sind heute im Reich nicht weniger bekannt als in ihrer jüdischen Heimat. Beide sind dichterische Bücher von ungewöhnlicher deutscher Bekanntheit, in denen der Hertschlag der Nation deutlich vernehmbar wird. Und beide vermögen zu ihrem Teil die ernste Mahnung Adolf Mescheders zu bekräftigen: „Nichts ist imstande, die Lebenskraft eines Volkes so zu steigern und zu fählen, wie eine ausgeprägte nationale Kultur. Eine nationale Kultur ist das schönste Denkmal, das ein Volk sich setzen kann, das, was von ihm weiter fortlebt, selbst wenn es längst untergegangen ist. Sie ist der kostbarste Besitz eines Volkes, das Resultat seiner ganzen Arbeit, der einzige Grund zu seiner Existenzberechtigung. Wenn ein Volk an seiner Kultur arbeitet, so arbeitet es damit an seinem Charakter und damit für seinen Bestand als Volk.“ Rudolf Medler.

Kämpfer aus dem Kaffeehaus

Im Dezember 1930, zu einer Zeit, da der Nationalsozialismus bereits laut und vernünftig an das Tor der neuen Zeit pochte, erschien in einem der zahlreichen salonsozialistischen Wochenblätter der Weimarer Ära aus der Feder eines prominenten jüdischen Kaffeehausliteraten und geistigen „Arbeiterführers“ eine lesenswerte Betrachtung, betitelt „Der junge Mann aus Wien“. Mit echt jüdischer Schärfe wird hier der normale Werdegang eines marxistischen „Arbeiterführers“ geschildert, der seine Laufbahn als Kaffeehausstreiber beginnt. Doch lassen wir den redseligen Herrn selbst sprechen. Er schreibt u. a.:

„Ihre Eltern sind... mittlerer Bourgeois mit etwas Vermögen... etwas christlicher oder jüdischer Religion... Die jungen Leute haben einen Beruf oder studieren, aber was sie auch tun, sie tun es immer nebenbei. Das Kaffeehaus ist ihre wahre Heimat, ihre Welt, ihre Weltanschauung... Dort lesen sie Zeitungen, in denen immer etwas von Politik steht — plötzlich sind dann die jungen Leute mitten drin in der Politik... Nichts eignet sich so gut zu Kaffeehausdebatten, wie die Politik. Folglich werden die jungen Leute nicht nur Schriftsteller, sondern Politiker. Am leichtesten kann ein junger Politiker in die Arbeiterbewegung eintreten. Die Arbeiterbewegung braucht Kräfte, junge Kräfte, und die Arbeiter haben eine ehrsüchtige Liebe zur Bildung, ohne doch beurteilen zu können, ob der einzelne nicht nur halb- oder viertelgebildet ist. Folglich kommen die jungen Leute zur Arbeiterbewegung, wo sie mit offenen Armen aufgenommen werden. Da leben sie sich aus, sie halten Reden und können die Seiten in wichtige Stellen legen und abends im Kaffeehaus erzählen, was für Kämpfer sie sind.“

Es wird dann weiter geschildert, wie diese jungen „Massenkämpfer“ sehr bald aus Wien nach Berlin kommen und dann, wenn sie Glück haben, die höchsten Spitzen der marxistischen Parteileitung erklimmen und bald gemachte Männer, große „Arbeiterführer“ sind.

Die hier kurz wiedergegebene Pflaudelei — sie findet sich im 51. Heft der „Weltbühne“ vom 16. Dezember 1930 — ist ebenso kennzeichnend wie aufschlussreich. Wie sicher müssen sich diese jüdisch-bolschewistischen Beunruhigten und Volkserführer in ihrer Machtvollkommenheit noch zwei Jahre vor dem 30. Januar 1933, dem Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung gefühlt haben, wenn sie ihre intimsten Geheimnisse in einer derartig lässig-spielerischen Art und Weise der Öffentlichkeit preisgeben konnten. Nach allem, was wir wissen, daß der Mann an der Drehbank oder im Kaffeehaus, den sie in ihren Zeitungen und Versammlungen mit ihren verlogenen Schlagworten und Trüben zu füttern pflegten, die „Weltbühne“ nicht in die Hand bekam, mußten sie doch damit rechnen, daß es andere Leute gab, die beim Lesen dieser Offenherzigkeiten ihre Kelle Fremde hatten und nicht ermangelten, den deutschen Arbeitern zu zeigen, wie ihre „Führer“ sie einschätzten, wie sie sich über ihre Opfer lustig machten, wenn sie sich „unter sich“ glaubten.

Was der salonsozialistische Kaffeehausliterat hier ausgeplaudert hat, entspricht nämlich vollkommen den Tatsachen. Das geht klar hervor aus einem Buch, das der ehemalige Sozialdemokrat S. O. H. Schulz soeben unter dem Titel „Jude und Arbeiter. Ein Abschnitt aus der Tragödie des deutschen Volkes“ im Ullstein-Verlag, Berlin-Leipzig, hat erscheinen lassen.

Nur es vorwegzunehmen: „Man darf dieses ganz hervorragende Buch mit vollem Recht als das Ereignis des Tages bewerten.“

Ebenso wie das schätzbare Werk „Bolschewismus und Judentum“, in dem der unüßliche Zusammenhang zwischen dem Judentum und der Mätherrschaft auf dem Gebiet des ehemaligen Russlands an Hand authentischen Materials einwandfrei nachgewiesen wird, ist auch die Schulz-

sche Arbeit vom Institut zum Studium der Judenfrage in Zusammenarbeit mit der Antikommunisten (Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen E. V.) herausgegeben worden. Selbst hat den jüdischen Kern der Dritten Internationale enthält. Schulz tut daselbe für die Zweite Internationale. Auch er verfährt, ebenso wie selbst, streng wissenschaftlich. Wie er in einer kurzen Einleitung hervorhebt, ist nicht ein einziger Tatbestand ohne genaue Quellenangabe angegeben. Es wird also denjenigen, die sich durch die Ausführungen des Verfassers getroffen fühlen, unendlich sein, auch nur eine der Feststellungen Schulz' widerlegen zu können.

Eine ausführliche Inhaltsverzeichnis des Buches müssen wir uns aus räumlichen Gründen leider versagen und uns auf eine kurz zusammengefaßte Darstellung der vom Verfasser nachgewiesenen Entstehungsfaktoren des engen Zusammenhanges zwischen dem Judentum und der deutschen Arbeiterbewegung beschränken.

Schulz geht von folgenden Erwägungen aus: Mit dem Hardenbergschen Gesetz vom Jahre 1812, das den Juden in Preußen die Gewährung aller staatsbürgerlichen Rechte, ausgenommen die Zulassung zu Staatsämtern, brachte, wird in Preußen die Emanzipation des Judentums eingeleitet. Zehn Jahre genügen, um erkennen zu lassen, daß die durch die Emanzipation frei gewordenen Kräfte des Judentums dem historisch gewordenen und am Boden gebundenen deutschen Volkstum feindselig gegenüberstanden. Es erfolgt daher im Jahre 1822 eine leichte Beschränkung der jüdischen Staatsbürgerlichkeit. Schulz schreibt hierzu:

„Der Jude kennt keinen festen Raum. Er ist daher der Feind aller durch Raumgebundenheit gekennzeichneten Kräfte. Er ist Feind der Geschichte, der völkischen Sitten, der historisch gewordenen Ererbegriffe, der Gottesvorstellung und der mit ihr verbundenen menschlichen Erdungsfaktoren bei allen Völkern. Wo der Jude auf unvollständige, materialistische, althebräische, internationalistische, zerfallende Tendenzen stößt, verbindet er sich mit ihnen, verläßt er sie verdinge seines latunisch geschulten Intellekts in die Bahnen seines unaustrittbaren Nachbedürfnisses zu lenken.“

Hier liegt nun der springende Punkt: Einerseits das Nachbedürfnis für die Behinderung an der Erlangung der ihm durch alttestamentliche Weisung versprochenen Welt Herrschaft — „Du wirst alle Völker verzehren, die der Herr dein Gott dir geben wird. Du sollst ihnen nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen, denn das würde dir ein Strick sein“ — andererseits der jüdische Messianismus, die Errichtung eines rein materialistisch gedachten Gottesreiches auf Erden — das sind die Triebkräfte des unergieblichen Hasses des Judentums gegen jede völkische Eigenart, gegen die bodenständige völkische Eigenkultur aller nichtjüdischen Völker. Der Wunsch, sich diese zu unterjochen, treibt das Judentum dazu, sich den in der Zeit des Frühkapitalismus entwerzenden, vom liberalistischen Mandarintum ausgebildeten, aller Ideale beraubten Industriearbeitern zuzuwenden, ihnen vorzugaukeln, daß nur sie, die „armen, mißhandelten“ Juden imstande seien, den Arbeitern aus seinem Elend herauszuführen, ihn zum Herren der Welt („Diktator des Proletariats“) zu machen, wenn er sich mit dem Juden verbündet. Auf diesem Grundgedanken baut sich das kommunistische Manifest des tschechisch geschriebenen, geistreichenden jüdischen Kaffeehausliteraten Karl Marx auf. Von Marx und Lassalle bis zu Sobelsohn-Nadot und Willi Münzenberg wird diese Wahnsinnsidee den Arbeitermassen Tag für Tag vorgesagt, wird ihnen das Gehirn vernebelt, bis sie schließlich willkürliche Werkzeuge in der Hand ihrer jüdischen Führer sind. Der vom Judentum angezettelte Weltkrieg, die Novemberrevolte hat den Nachfahren der Marx' und Lassalle schließlich die Errichtung der mehr oder weniger verfaßten jüdischen Diktatur der Weimarer Ära ermöglicht. Knapp zehn Jahre dieser Diktatur und



Neujahrs = Geschenke

Tausende von Geschenkartikeln für Damen, Herren und Kinder oder für das Beim zu für jede Tasche erreichbaren Preisen im Einklang mit unserem

Neuen Verkaufsplan

Wollen Sie sich für das erhaltene Weihnachts Geschenk erkenntlich zeigen, so denken Sie an unser enormes Lager in ansehnlichen Geschenkartikeln in

Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, praktischen Gebrauchsartikeln, geschmackvollen Kunstgegenständen, Teppichen, Vorhängen und Kleinföbeln etc.

Alles gediegene Qualitätswaren zu billigen Preisen

Rua Direita 16-18

Schädlisch, Obert & Cia.

Wolff Hitlers Aufführungswert, sein unermüdlicher Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters haben auch diesen die Augen geöffnet — freilich erst in zwölfter Stunde. Dreißigkeit, Abermut, Unfähigkeit zu schöpferischer Ausbanarbeit, verbunden mit brutalster Egoismus und praktischer Geschwätzigkeit — daran ist — wenigstens in Deutschland — der jüdische Vernichtungsfeldzug gegen alles Nichtjüdische gescheitert. Wolff Hitlers starke Hand hat den „jungen Mann aus Wien“ von der vorletzten Stufe seiner Himmelsleiter heruntergeschüttelt. Und von diesem Sturz wird er sich nicht mehr erholen können. Möge dieses Buch weiteste Verbreitung finden. Ernst Lehbert.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!

Alfred Rosenberg über den Wert der kulturellen Güter der Nation

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach zur Eröffnung der Winterarbeit der NS-Kulturgemeinde vor 15 000 Angehörigen der Opel-Werke.

Reichsleiter Rosenberg wurde von Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, Reichsamtleiter Dr. Stang und Geheimrat Wilhelm von Opel in der festlich geschmückten Halle der Opel-Werke empfangen. Geheimrat Opel gab in einer Begrüßungsansprache seiner Fremde darüber Ausdruck, daß diese erste kulturelle Werktagung mit der Eröffnung des vierten Winterhalbjahres der Opel-Werkschule zusammenfalle. Reichsleiter Stang legte in einer längeren Rede dar, daß es die Aufgabe der NS-Kulturgemeinde sei, den deutschen Arbeiter mit der deutschen Kultur zu verbinden.

Reichsleiter Rosenberg ging in seiner Rede von einem Überblick über die bisherige Kulturarbeit der nationalsozialistischen Regierung aus, die aus einer bestimmten Gesinnung gewachsen sei und begonnen habe, die gesamten Lebensformen Deutschlands von innen her neu zu gestalten. Nach einer Abrechnung mit der Kunst in den letzten Jahrzehnten, die eine Angelegenheit des letzten Wärgertums zur Weltstätte geworden war, führte Rosenberg unter anderem wortlich aus:

„Der Gedanke, daß der Mensch mehr braucht, als die Arbeit, muß Gemeingut aller werden. Wir müssen diese Sehnsucht in uns fählen, daß nach der Arbeit diese deutsche schaffende Menschheit versorgt wird mit den Gaben aller jener, die so Großes für unser Deutschland schufen.“

Es schafft jede große Zeit ihre Symbole. Die Pyramiden in Ägypten zeugen uns von einem Herrscherwillen tyrantischer Pharaonen. Der Dom von Köln ist ein Symbol des mittelalterlichen

Schaffens. Das Haus der Deutschen Arbeit in Wien aber soll das Symbol des Willens des zwanzigsten Jahrhunderts sein. Hier sollen sich alle jene versammeln, die sämtliche Kleinbürgerlichen Alltagswertigkeiten abgestreift haben.

Wie erleben heute, daß der deutsche Arbeiter mehr gefeiert und mehr geliebt wird, als jemals ein König in der deutschen Geschichte. Das ist die Wiederherstellung der Ehre der gesamten deutschen Arbeiterbewegung. Sie hat daher alle Ursache, wegzuwerten, was ihr salbige Propheten einmal sagten, abzuschreiben all das, was an Verbehalten übrig blieb, und hinter dem Arbeiter Adolf Hitler zu marschieren. Wenn diese innere Anerkennung zu den Begriffen von Arbeit und Gemeinlichkeit vorhanden ist, wenn die innere Kampfbereitschaft, dem Führer treu zu folgen, lebendige Wurzeln in allen Millionen geschlagen hat, dann werden alle Schaffenden, die hinter dem Führer und seiner Bewegung stehen, auch zugleich damit die Träger der deutschen Kultur, des deutschen Weltengutes, des deutschen Charakters werden.“

„Volk und Heimat“

Das deutsche Jahrbuch ist bereits erschienen

Reich illustriert

Preis Rs. 35000

Bestellungen sind zu richten an den Verlag „Deutscher Morgen“, S. Paulo, Catua 2200



alle gerichtet, die es angeht. Wer aber von den Älteren es nicht zu begreifen vermag, der war niemals vom Geist der Front be- rührt, wenn er auch im flandrischen Schlach- teld geleidet — und wer von auch Jungen den Ernst und die Härte dieses Befehles nicht ahnt, der sehe sich vor, wenn ihm das Schicksal der- einigt ähnlichen Geboten unterwerfen sollte. Frontgeneration und Jugend? Ich sehe weit

und heilt keine Bewegungen des Herzens, des Willens und der Tat, die enger und lebendiger zusammengehören als diese beiden, die mehr darauf angewiesen sind, einander fortwäh- rend zu durchdringen und füreinander einzustehen — wenn anders das Gesetz erhalten bleiben soll, das wir das eiserne nennen. Werner Deumetburg.

Partei, Volk und Verwaltung

Wenn der Staat das in organische Formen ge- gessene Lebensbewußtsein des Volkes ist, so ist die Verwaltung gewissermaßen das Werkzeug des Staates, das das Leben des Volkes reguliert, führt und gliedert. Wenn ein Volk in den Grund- sätzen seiner Lebensforderungen einig ist, ist die Verwaltung gewissermaßen ein gut laufendes Räderwerk, das Störungen und Hemmungen nicht kennt. Ist ein Volk in sich politisch zerissen, so geraten weite Kreise des Volkes mit dem Staat und mit der Verwaltung in Widerspruch. Im Deutschland vor dem November 1918 waren es nicht nur die breiten marxistischen Massen, die den Staat und seine Verwaltung misstrauisch oder sogar hasserfüllt ablehnten; auch weite Kreise des Bürgertums hatten sich innerlich längst von diesem Staate getrennt und rührten am 9. No- vember 1918 seine Hand, als er durch den Landes- und Hochverrat der Marxisten und Juden ebenso wie durch den Verzicht seiner Leiter im Stich gelassen wurde.

Die Republik von Weimar hat mit dem deut- schen Volke überhaupt nie etwas zu tun ge- habt. Sie besaß nur das Vertrauen der Aus- wärtigen des Volkes. Infolgedessen geriet auch die Staatsverwaltung in ihren verschiedenen Zweigen immer mehr in Zwietsracht mit den Volks- massen. Die Verwaltung des liberalistischen Deutschlands hatte sich in der monarchistischen wie in der republikanischen Zeit daran gewöhnt, sich für den Selbstzweck überhaupt zu halten. Sie war nicht mehr Dienerin am Volks- ganzen, sondern Staat im Staate.

Daß der Beamte ein Diener der Volks- gemeinschaft sei, kam weder den Monarchisten noch den Republikanern zum Bewußtsein. Das Wort Friedrichs des Großen, er sei der erste Diener des Staates, wurde in schwülzigem Duzantismus bei Kaisers Geburtstagsfesten zwar zitiert, aber immer mit falschem Jünglingsglanz. Der Nationalsozialismus räumte mit diesem unhaltbaren Zustand auf. Sein Grundgesetz verlangt, im Staate die Lebens- organisation des Volkes zu sehen. Darum steht der Nationalsozialist jedem Streit um Staats- formen innerlich uninteressiert gegenüber. Die Majestät des deutschen Volkes ist größer als die Majestät irgendeines fürstlichen Hauses oder einer republikanischen Clique.

Aus dieser Einstellung heraus erklärt sich auch die Einstellung des Nationalsozialismus zur Ver- waltung wie zu den Trägern der Verwaltung: den Beamten. Der Nationalsozialist lehnt es ab, im Beamten einen Mann zu sehen, der besondere Vorrechte hätte. Der Nationalsozialist billigt dem Beamten lediglich das Recht hervorzuheben Pflichterfüllung gegenüber der Volksgesamtheit zu, weil diese Volksgemeinschaft ihrer- seits zum Schutze der Unabhängigkeit des Beamten diesem die lebenslängliche Versorgung gewähr- leistet. Es ist in der Zeit großer wirtschaftlicher Umwälzungen ein ganz außerordentlicher Vorzug, im wesentlichen von der Lage des Arbeitsmarktes unabhängig zu sein. Diesen Vorzug hatten im liberalistischen Zeitalter der Bauer, der Arbeiter, der Handwerker und Gewer- betreibende, der Künstler und der freischaffende nicht. Gewiß spiegelte sich die Not der Gesamtheit in der steuerlichen Belastung des Beamtentums wider, im großen und ganzen aber befand sich der Beamte auch bei bescheidensten Einkünften immer in gesicherter Lage. Er konnte so- gar mit dem Bewußtsein die Augen schließen, seine Witwe und seine Waisen verhältnismäßig gut versorgt zu sehen. Diese Sicherstellung des Beamten gehört zu den besonderen Merkmalen dieses für Staat und Volk so außerordentlich wichtigen Berufsstandes.

Der Nationalsozialismus denkt nicht dar- ran, dem deutschen Beamtentum in dieser Frage irgendwelche Schwierigkeiten zu machen. Wie schon und achten das von den großen preußi- schen Königen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen geschaffene Berufs- beamtentum, das in treuester Pflichterfüllung dem Vaterlande dient. Aber dieses Beamtentum mußte um seiner selbst willen losgelöst werden vom Streit der Parteien und vor allen Dingen von dem lächerlichen Streit um die Staatsform. Der na- tionalsozialistische Staat kann es nicht dulden, daß seine Beamten, die dem ganzen deut- schen Volke und seinem Führer Adolf Hitler verpflichtet sind, marxistischen oder mon- archistischen Gedankengängen Raum geben.

Das bedeutete für das Denken weite Kreise in Deutschland eine ganz ungeheure Revo- lutionierung, wie es auf der anderen Seite

einen gewaltigen Schritt vorwärts zur Entwick- lung nationalsozialistischer Staatsgrundsätze dar- stellt. Die führenden Männer des Nationalsozia- lismus haben nach Übernahme von Staatsämtern diesen Grundsatz überall rückwärtslos vertreten und damit der Reaktion eine vernichtende Niederlage bereitet. Wir unterscheiden als Nationalsozialisten in der Wertung des Beamtentums auch nicht nach der Vorbildung des einzelnen. Militärbeamter, Zivilbeamter und juristisch vorgebildeter Beamter sind gleichwertige Diener des Staates. Die Vergangenheit hatte vielfach einen bedenk- lichen Dunkel und eine gefährliche Abwertung des Verwaltungsjuristen künstlich gesäht. Das lag am allerwenigsten im Interesse des Verwaltungsjuristen selbst. Und zur Ehre des höheren Beamtentums in Deutschland sei festgestellt, daß durch alle Zeiten politischer Wandlung hindurch im großen und ganzen doch eine gute Kameradschaft innerhalb des deutschen Beamtentums geherrscht hat. In der Tatsache aber, daß Außenleiter eine derartige Wertung überhaupt vornehmen konnten, lag die Ge- fahr der Zerlegung begründet. Der Nationalso- zialismus vernichtet rücksichtslos und brutal jede Zerlegungsercheinung in Deutschland! Denn der Nationalsozialismus ist der Garant für die Einheit, nicht nur für die Einheit des deutschen Volkes. Einig- keit ist gewissermaßen der Appell an eine in sich zerissene Nation. Einheit dagegen ist die Errei- chung des von den Gelehrten der Vernunft ge- forderten Idealszustandes.

So fordert der von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geschaffene deutsche Staat Adolf Hitlers die bedingungslose Anerkennung seiner Autorität; denn diese Autorität gibt nicht irgendeiner Willkürschicht oder einer Konfession eine bevorzugte Stellung. Diese Au- torität des nationalsozialistischen Staates ist die Autorität des zur Einheit gewordenen deutschen Volkes selbst.

Und wenn so das nationalsozialistische deutsche Volk seines Staates unangreifbare Autorität wie einen Felsen von Erz durch Adolf Hitlers Leistung und Führung gefestigt hat, dann überträgt dieses Volk seiner Verwaltung die Aufgabe, diese Au- torität durch Leistung und nicht durch Ansprü- che zum Ausdruck zu bringen. Der Zutritt zu allen Beamtenstellen — auch zu den höchsten! — ist jedem unbescholtenen Deutschen gemäß sei- nen Kenntnissen, seinem Wissen und seinen Lei- stungen zugänglich. Er ist nicht abhängig von der Stellung des Vaters des Be- treffenden. Der Sohn des Arbeiters kann genau so Regierungspräsident, Generalstaatsanwalt oder Minister werden, wie der Sohn des Mini- sters, des Generalstaatsanwalts oder des Regie- rungspräsidenten. Keiner hat einen bevorzugten

Anspruch auf Beförderung, wenn er nach seinem Charakter und nach seinen Fähigkeiten christlicher und überzeugter Nationalsozialist ist. Man kann es dem nationalsozialistischen Staate aber nicht zumuten, marxistischen, reaktionären oder monarchistischen Einzelgängern die Wahrung der Autorität des nationalsozialistischen Staates zu überlassen. Die National- sozialistische Deutsche Arbeiterpartei pflegte in den langen und bitteren Jahren des Kampfes, ihre Aufgaben selbst wahrzunehmen, für das na- tionalsozialistisch gewordene Deutschland bestehen die gleichen Voraussetzungen.

Der Staat Adolf Hitlers erzieht die gesamte Jugend des deutschen Volkes zu nationalsozialisti- schen Deutschen. Der nationalsozialistische Staat läßt sich darum von keiner Seite in die Fragen der Erziehung hineinreden, ebensowenig wie er ge- willt ist, Belehrungen über die Güte und über den Wert der verschiedenen Staatsformen entgegen- zunehmen. Die Staatsform wird nur vom Lebensrecht des deutschen Volkes gesteuert. Dieses Lebensrecht fordert

die Einheit. So haben Partei, Volk und Verwal- tung nicht mehr zuwiderlaufende Interessen. Ein Befehl beherrscht sie: Der Wille Adolf Hitlers! Wilhelm Kube, Gauleiter der Mark.

Sommerfreuden — Sommerleiden

Die Kühle ist eine der Elemente im Sommer, die uns Freude spenden und von diesen ist sie nicht das geringste, insbesondere, wenn die Tem- peratur gewisse Grade erreicht. Abkühlung ist dann vieles und so mancher trinkt häufig geistige Getränke oder geht schnell ins kalte Wasser, ohne sich vorichtig vorher abzukühlen. Welches sind vielfach die Folgen? Diarrhöen! Nehmen Sie diese Erscheinung nicht leicht! Solange der Darm revolviert, zieht der Körper aus den auf- genommenen Nahrungsmitteln nicht die erforder- lichen Kraftstoffe heraus. Setzen Sie daher schnell einem Durchfall ein Ende mit einigen Eidoform-Tabletten. Eidoform unterbindet diese Darmrevolvierung, reinigt zugleich und stellt die nor- male Funktion des Verdauungsapparates sofort wieder her.

Der Kulturwille der Siebenbürger Sachsen

Es ist ein beklagenswertes und gleichwohl hel- demütiges Kapitel der deutschen Geschichte, daß 40 Millionen Deutsche über alle Welt verstreut sind und in großen und kleinen Gruppen in 91 Deutschstammgebieten zwischen den Völkern ansäßig wohnen. Diese Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hin- durch haben die Auslandsdeutschen ihr Volkstum — Brauch, Sitte und Eracht ihrer Ahnen — treulich bewahrt und gehütet, deutsches Kulturgut gegen fremde Anfeindungen verteidigt und sich bis zur Selbstaufopferung an ihrem Deutschtum festgehalten. Als unerbittbare Sendboten glaub- ten sie an die Sendung des Reiches, daß sie zum wenigsten ein politischer, zum größten aber ein seelischer Raum sei, der Länder und Meere umgreift, soweit deutsches Blut wallt und deut- sche Sprache klagt aus der Macht deutscher In- nerlichkeit.

Wie alle deutschen Menschen, tragen auch die Siebenbürger Sachsen an dem schweren Schicksal, die angeschamte Sprache und Kultur, das leben- dige Volksgut, zu fürchten und zu festigen wider alle vernichtenden Anfechtungen politischer Willkür. Bis auf den heutigen Tag sind die Sachsen — in Wahrheit sind es Mischlingen, die vor achthundert Jahren nach Ungarn ausgewandert und sich dort ansiedelten — des Kampfes nicht müde geworden, wenn es galt, ihr kulturelles Selbstbestimmungsrecht zu behaupten. Sie kamen in dieses Land als Träger einer Kultur, die, von ungestörter bäuerlicher Kraft erfüllt, noch ganz in der mittelalterlichen Gemütswelt zu Hause war. Welcher künstlerischen Taten sie sich im Laufe ihrer Entwicklung fähig erwies, zeigen beispielhaft die Bilder des großen Altarwerkes in der Stadtpfarrkirche zu Mediasch — ein gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts entstandenes Werk, das zu den schönsten Zeugnissen der älteren siebenbürgischen Malerei zählt —, nicht minder aber auch das von den Siebenbürger Künstlern Martin und Georg von Klausenburg (1375) in Erz gegossene Standbild des St. Georg, gleich-

sam das trohige Wahrzeichen des unbewegbaren Sachsenstums.

Aus diesem wehrhaften, von wahrer Kulturschaf- fender Verantwortung besessenen Geist sind die ge- waltigen Kirchenburgen entstanden, jene kostbar- stigen, von mächtigen Ringmauern umschlossenen Bauernkirchen, in denen sich das sächsische Volk in schicksalverbundener Gemeinschaft versammelte, wenn die Horden der Mongolen, Tataren oder Tür- ken ihr Land mit Keil überzogen. Eine treff- liche Vorstellung von der Kraft und der Schön- heit dieser Kirchenburgen gibt das Bildwerk von Emil Sigerus, der sich wie nur wenige andere um die Pflege der sächsischen Volkskunst verdient gemacht hat. Abgesehen von seiner kost- baren Masterfertigung siebenbürgisch-sächsischer Cel- nonistiken, hat er im sächsischen Heimatmuseum, einer Abteilung des Deutschen Museums in Her- mannstadt, erste Werke bäuerlicher Volkskunst zusammengetragen. Ihn ist auch die „Chronik der Stadt Hermannstadt“ zu verdanken, die das Bild der geschichtlichen Entwicklung, wie es Fried- rich Teutsch in seiner groß angelegten „Ge- schichte der Siebenbürger Sachsen für das säch- sische Volk“ sehr anschaulich gezeichnet hat, im einzelnen vorzüglich ergänzt. Von unentwegtem Kampf erzählt die Geschichte der Siebenbürger Deutschen: vom Kampf um die Sprache. Bekannt ist aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die unerschrockene Haltung Stephan Ludwig Roth's, der mit seiner Schrift „Der Sprachkampf in Siebenbürgen“ die unerschrockenen Abgriffe der Magyaren abwehrt, die Forderung des Sachsenstums geltend machte. Die Ungarn haben ihn hernach, infolge der eingetretenen kriegerischen Ausein- ander- setzungen, als Rebell erschossen. So war mühen die Ungarn nach dem Weltkrieg die Herrschaft an die Rumänen abtreten, doch der Kampf ist der gleiche geblieben. Und nur die Anpassung aller um die Wohlfahrt des Volkes besorgten Kräfte vermag der wachsenden Überfremdungsge- fahr standzuhalten und die völkische Not zu über- dauern.

Immer schwieriger und verzweifelter ist die Lage geworden, seit die rumänische „Agrarreform“ neunzigprozentig alle deutschen Wälder enteignet, aus deren Erlös die deutschen Kirchen und Schu- len erhalten wurden. Dieses Vorgehen hatte frei- lich nicht die erwartete Wirkung zur Folge. Denn die Antwort war die grundlegende Neuordnung des sächsischen Schulwesens. Sie ließ erkennen, daß der Widerstandsgestirnt ungebrochen blieb und nur noch mehr gefestigt und erhärtet wurde, namentlich seit den von Adolf Meschendorfer, dem Rektor des Konstanter Houterusgymnasiums, angeregten und alljährlich stattfindenden „Olym- piaden“, deren Aufgabe es ist, die sächsische Jugend zur Steigerung ihrer Leistungen anzukal- ten. Denn „nicht durch die Zahl, sondern aus- schließlich durch die Körper- und Geisteskultur wird sie sich in dem wütenden Wettstreit der Völker behaupten können“. Die durchgreifenden Verände- rungen erstrecken sich indessen nicht nur auf das Schulwesen, sondern unmittelbar auf den gesam- ten Bereich des politischen und kulturellen Lebens.

In anderer, aber nicht weniger mutiger Weise als Meschendorfers Zeitschrift „Karpaten“ (1907 bis 1914) führt sie die früher unternommenen Bemühungen um eine Erneuerung und Vertiefung des kulturellen Lebens weiter. Sie ist bisher auch die einzige maßgebliche Zeitschrift geblieben. Eine neue, von dem Senator Karl v. Müller geleitete Zeitschrift „Der Aufbau“, mußte ihr er- scheinen nach dem ersten Heft wieder einstellen, als vor wenigen Monaten die „Nationale Er- neuerungsbewegung der Deutschen Rumänen“ (NEDR) von den rumänischen Behörden verboten wurde. Von entscheidender Wichtigkeit für die sächsische Kulturarbeit, insbesondere für den Sprach- kampff, ist schließlich auch die Arbeit des „Deut- schen Landestheaters in Rumänien“. Sein Bestre-

Grandes Oficinas de ROUPA BRANCA

Grande Premio
Exposicao de Ouro
Feira Industrial
Sao Paulo - 1920

Madeira de Ouro
Exposicao Industrial
Sao Paulo
1925

Ade Cysne

ADOLPHO FOBBE

RUA SANTA EPHIGENIA 69 PRAÇA DO PATRIARCA 6

Grosse Auswahl in
weisser und farbiger
Damen- und Kinderwäsche
in allen Grössen und jeder Preislage

Bettwäsche - Tischwäsche
Beachten Sie unsere Schaufenster

Das Buch in der Hand des Arbeiters

In der Literatur eines Volkes spiegelt sich in sinnfälliger Weise seine geistige Haltung wider. Das gilt für die sogenannte „unterhaltende“ Literatur ebenso wie für das politische Buch. Das gilt insbesondere vom Buch in der Hand des Arbeiters; vom Buch, das die breiten Massen des Volkes lesen. Die Frage: „Was liest die Arbeiterklasse?“ ist somit eine Frage nach der geistigen Haltung des Volkes überhaupt und damit eine Schlüsselfrage der Nation.

Ebenso aber, wie die Literatur eines Volkes Weisensausdruck desselben ist, so ist sie zugleich auch Volksbildung und Volkserziehungsmittel. Vom Buch wird in entscheidender Weise die Weltanschauung und Lebensauffassung der lebenden Menschen mitbestimmt und der „Volksbildner“ weiß sehr wohl um die Bedeutung, welche der Literatur als Volkserziehungsmittel und Weisensausdruck zukommt.

Diese Wechselwirkung in der Beziehung von Buch und geistiger Haltung, Literatur und Volksgeminnung läßt sich in der Entwicklung unseres Volkes in den verflochtenen beiden Jahrzehnten mit besonderer Deutlichkeit feststellen.

Der Wandel in der deutschen Literatur,

der sich in den letzten Jahren, bzw. seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus feststellen läßt, zeigt in der Haltung des Volkes zum Buch ebenso wie in der Pflege und Führung der Literatur durch den Nationalsozialismus in eindringlicher Weise, welche gewaltigen Veränderungen im deutschen Volke vor sich gegangen sind:

In ihrer Stachheit und Wertlosigkeit, in ihrer billigen Sensationsfucht und Effekthascherei, ebenso wie in ihrer politischen Haltung war die Literatur der Nachkriegszeit ein beschämender Beweis der kulturellen und weltanschaulichen Verflachung unseres Volkes. Neben dem minderwertigen Produkt leichter Alphatromane mit mehr oder weniger erotischem Einschlag dominierte der Tendenzroman jüdisch-marxistischer Prägung, der politische Zerschlagungsroman, der selbst das Kriegserlebnis zum Gegenstand und Mittel moralischer Volksvergiftung und Erniedrigung machte.

Auf politischem Gebiet wurde das Volk überflutet von einem Wust marxistisch-kommunistischer Literatur, die eine positive Willensbildung lähmte und die die von den Parteien betriebene politische Zerschlagungsarbeit weitertrieb.

Sage mir, was du liest — und ich sage dir wer du bist. Dieses abgewandelte Volksprüfwort fand durch die geistig-charakterliche

Haltung unseres Volkes in der Nachkriegszeit

seine traurige Befähigung. Die vorfindend zersetzende Wirkung der dem Volke gegebenen Literatur zeigte sich in seiner moralisch-sittlichen Kraftlosigkeit und Bereittheit auf kulturellem, sozialem und politischem Gebiete in gleicher Weise.

Die Ohnmacht des Staates gegenüber dieser verhängnisvollen Entwicklung kam zum Ausdruck in seiner Rat- und Tatlosigkeit auf literarischem Gebiete: Die bevorstehende „Zensur“, die bei zielbewußt-kraftvoller Anwendung ein — wenn auch nur einseitiges — Mittel zur Verwahrung des Volkes vor jenen schädlichen Einflüssen hätte sein können, hielt jene volkszerstörerische Literaturflut nicht auf. Scham- und hilflos blieb das Volk ihr angegliedert. Die Folgen, welche sich daraus, insbesondere für die breiten Massen des Volkes — die Arbeiterklasse — ergaben, sind in ihrem vollen Umfange kaum zu ermessen.

Die Machübernahme durch den Nationalsozialismus brachte eine zielbewußt

Volks- und Kulturförderung

auch auf dem Gebiete der Literatur und schuf damit die Voraussetzung auch für die geistige Erneuerung des Volkes vom Buch aus. In seinem Totalitätsanspruch auf den deutschen Menschen konnte der Nationalsozialismus das heidnische Gebiet vollkommener Geminnungsbildung und Weisensausbildung durch die Literatur als hervorragendes Mittel geistig-charakterlicher Formung und Prägung nicht ausnehmen. Bedenkt man, in welcher verhältnismäßig kurzer Zeit eine geradezu völlige Umwandlung in der deutschen Literatur vor sich gegangen ist, dann muß man mit rückwärtsgerichtetem Blick feststellen, daß auch hier der Nationalsozialismus gewaltiges Gelerntes hat in der Erneuerung des deutschen Volkes.

Das aus deutscher Weisensart entstandene Mut- und lobensgebundene Volksbuch, das aus der Vergangenheit und Gegenwart sozial gestaltet und national aufbaut, hat eine höchst-erweiterte Alphaliteratur verdrängt. Das heroische Schicksal des deutschen Menschen ist an die Stelle einer artfremden Erotik getreten, und das Kriegserlebnis hat seinen Sinn in der deutschen Literatur wiedergefunden. — In der politischen Literatur aber ist auf dem Fundamente des Buches des Nationalsozialismus — des Buches des Führers „Mein Kampf“ — eine nationalsozialistische Literatur aufgebaut worden, die, in

alle Schichten des deutschen Volkes und nicht zuletzt in die deutsche Arbeiterklasse eindringend, und mit einem wahren Heißhunger aufgegriffen, politischer Ausbruch und Erneuerung im wahren Sinne des Wortes ist.

Eine gewaltige Kulturnacht

hat so der Nationalsozialismus in die von den großen politischen Geschehnissen aufgerissenen Lücken des deutschen Volkes gelegt, die in vielfältiger Frucht und Ernte aufgehen wird. Insbesondere in den Herzen des deutschen Arbeitertums, dem durch diese kulturelle Großtat des Nationalsozialismus in der neuen Literatur im

Spiegelbild des eigenen Schaffens zugleich Lebensinhalt und Lebensziel wiedergegeben wurde.

Wo tritt ein Wendepunkt im Leben ein?

Bestimmt da, wo Ihre Körperkräfte durch klimatische Wirkungen oder eine überstandene Krankheit geschwächt worden sind und der alte, gesunde Kräftezustand und damit das natürliche Wohlbefinden, Unternehmungsfreude und Lebenslust wiederhergestellt werden sollen. Eine Kur mit dem Bayer-Apparat Concofosan schafft hier die erforderliche Stärkung. Fragen Sie Ihren Arzt.

Frontgeneration und Jugend

Geist der Opferbereitschaft — Band der Kameradschaft

Als ich im Jahre 1916, kaum siebzehnjährig, ins Feld ging — es war vor Verdun, im Abschnitt des Douaumont — kam ich mir ziemlich verlassen vor und angesichts dessen, was mich bevorstand, befiel mich ein regelrechtes Heimweh nach Mutter, nach unseren Ruderbooten auf dem Fluß, nach den grünen Bergen und sogar ein bißchen nach der Schule. Des Schicksals Härte fragte nicht viel nach den Wesen von Sentimentalität im Herzen des Jungen, und nach zwei Monaten war alles überwunden. Meines Lebens anständigstes Veremitteln und meiner Jugend unigster Dank gebet immer denen, die mir damals bei der Überwindung dessen halfen, was jung und vielleicht noch weicher in mir war — es sind dies die alten Feldgrauen gewesen, die von 1914 an dabei waren, jene phrasenlosen, wortkargen Gestalten mit den sparsamen Gebärden, die sich mit der Selbstverständlichkeit der Kameradschaft des Siebzehnjährigen annahmten.

Ich habe ihnen später manches Dankmal gesetzt. Es war mir erlaubt, ihnen in den Herzen einer Generation, die nun schon wieder nach mir aufwuchs, einen Platz zu sichern, und ich dachte immer und immer an sie, wenn ich zur Jugend sprach. Es ist eine Dankeschuld, die niemals verlischt, denn sie beruht im Herzen, und es ist eines harten Schicksals schönster Lohn, wenn sich zwischen dem Mann und dem Jüngling das Band jener Kameradschaft knüpft, die gemeinsam Wollen, Kraft und Gestalt verleiht.

Ich kam es nie und nimmer billigen, daß einer, der den Krieg erlebt und durchgemacht

hat, sich von der Jugend, die später heranwächst, irgendwie mit seinen Erlebnissen beist. Denn der wirkliche Frontsoldat ist schweigsam, und wenn er spricht, so tut er es nicht, um sich zu rühmen, sondern um zu helfen. Wie er denn draußen im Felde nicht um Ruhm und Ehre marschierte, sondern aus der stillen tiefen und unabänderlichen Verpflichtung gegenüber seinen Kameraden, hinter denen er sein Vaterland spürte.

Erbrohung ist Opfer. Opfer ist Forderung, die der Mann an sich selbst stellt, und an dem Umfang seiner Bereitschaft zum Opfer wird er gemessen. Den Geist der Frontsoldaten lebendig erhalten, bedeutet nichts anderes, als den Geist der Opferbereitschaft erhalten, wie denn die tiefen und ehrenden Taten des Krieges nicht in den glanzvollen Daten der einzelnen zu begreifen sind, sondern in der stummen Haltung der grauen Masse, die sich von Langemarck her bis zu dem verfluchten ständischen Trichterfeld formte, stets sich erneuernd durch den Jüng der Jugend. Egriffenheit vom Geist der Front bedeutet keine laute Bekundung, sondern eine stumme Haltung. Es gibt ein ehernes Gesetz, das immer gleich bleibt, mag es sich vor Langemarck oder auf dem Douaumont vollzogen haben, oder mag es seine Forderungen im Kampf um ein neues Reich stündlich und täglich dem einzelnen wie einer ganzen Generation gebieterisch aufzwingen. Es fragt auch dies ehernes Gesetz nicht nach dem Alter oder nach der Stellung, die der einzelne einnimmt, sondern es ist an

Alfaiataria Germanica

Haus für feine Herrenmoden - Rua Dom José de Barros Nr. 11a - São Paulo - Tel.: 4-3667

„Gleiche Löhnung, gleiches Fressen.“

(Aus dem „Westfluten-Beobachter“ Nr. 59)

„Ein Sonderfall gibt mir Veranlassung...“ Welcher alte Soldat erinnert sich nicht dieser schönen Rede, mit der so ziemlich alle Regiments-, Divisions- oder Armeebefehle begannen, in denen dem alten Krieger mal wieder ein überaus wichtiges Verbot in Erinnerung gebracht wurde. Sei es, daß ein höherer Landsturmann den Ortskommandanten nicht steuern genug gegreht hatte, oder daß ein junger Leutnant zum Feldgottesdienst zu spät gekommen war oder mangelte es an Haltung und Haarschnitt — immer war es ein Sonderfall, mit dem sich die höheren Vorgesetzten liebevoll beschäftigten.

Mir ist jetzt ein Sonderfall vorgekommen, zu dem ich einiges zu sagen hätte.

Sagen da nennlich ein paar Leute in der Vereinskantine zusammen, darunter auch einige Kriegsteilnehmer, und sprachen über mancherlei. Man kam schließlich auch auf den Krieg.

„Ja“, sagte der eine, „am meisten geschadet hat es, daß so viele junge Schindels Offiziere wurden und über alte Krieger kommandiert haben.“

„Jawoll“, pflichtet ein anderer bei, „gleiche Löhnung, gleiches Fressen, wä' der Krieg schon längst vergessen. Was haben zum Beispiel die jungen Fliegeroffiziere in der Etappe sein Leben können. Dick Fliegerzulage und besseres Essen. Davon haben wir vorn im Schützengraben nichts zu sehen bekommen.“

Man sollte es nicht für möglich halten: Fast zwanzig Jahre sind verfloßen, eine neue Weltanschauung ist entstanden, die nichts von Klassenhaß und Klassenkampf wissen will, und immer noch gibt es Menschen, die frisch und unverbrossen die alten abgedroschenen Phrasen wiederkauen, mit denen der Marxismus während des Weltkrieges die Disziplin unserer alten Armee zu untergraben versucht und — verstanden hat.

Der eine von unseren beiden Helden hat während des Krieges noch kurze Hosen mit einer Klappe getragen. So schätzenswert diese Einrichtung auch ist, so ist doch damit nicht gesagt, daß der Betreffende zu dieser Zeit nun gerade über besondere Urteilskraft verfügen muß. Nach dem Kriege, in den Jahren des Kampfes, war er SA-Mann, und ich bin überzeugt, ein guter SA-Mann. Mehr als eine Wunde hat er davongetragen und tapfer zu Hüter und seinen SA-Führern gestanden. Wenn man ihn zum Beispiel fragen wollte, Horst Wessel hat der Bewegung geschadet, weil er zu jung war, so würde er mit Recht aus der Jahe fahren. Aber weiß ihm eine alte Tante erzählt hat, die jungen Offiziere wären Kentschinder gewesen, wie das heute noch gläubig nachgesprochen.

Und der andere alte Esel mit seinem Vers:

„Gleiche Löhnung, gleiches Fressen, wä' der Krieg schon längst vergessen“

hätte eigentlich eine väterliche Züchtigung verdient. Aber ich will nicht schimpfen, sonst glaubt er vielleicht, ich hätte keine Gründe vorzubringen.

Ich will gleich schweres Geschütz auffahren und ihn mit Statistik kommen. Ich habe eine Zusammenstellung der Kriegsverluste des Weltkrieges vorliegen, eine amtliche Liste aus dem Jahre 1922, also aus einer Zeit, die den alten Offizieren nicht gerade besonders grün war. Diese Liste enthält Zahlen, die erschütternd wirken.

Danach hat das Offizierkorps der deutschen Armee und Marine 43,7 vH seiner Angehörigen durch den Tod verloren. Die Gesamtverluste beliefen sich auf 14 vH. Wären die Mannschafteverluste entsprechend gewesen, hätten wir nicht zwei, sondern sieben Millionen Tote zu beklagen!

Kann da wirklich noch jemand glauben, daß die Angehörigen eines Standes, der am meisten

Verluste erlitten hat, aus persönlichen Gründen den Krieg verlängert haben? Die Frage stellen, heißt, sie beantworten.

Und die jungen Offiziere? Nach den gewaltigen Offizierverlusten der Anfangskämpfe, die fast die Hälfte des aktiven Offizierkorps durch Tod oder Verwundung auszuheben ließen, rückten unangemessen die aktiven Friedensoffiziere auf Grund ihrer längeren Erfahrung in höhere Stellen ein, wo sie der unmittelbaren Feindwirkung nicht mehr in dem Maße ausgesetzt waren, wie der Führer im Schützengraben. Den Hauptteil der Verluste trug von nun an der junge Kriegsoffizier. Soll man jungen Menschen, die derartig einfach und opferbereit ihr Leben in die Schanze geschlagen haben, nicht einen gelegentlichen Fehler verzeihen können?

Daß gerade die jungen Offiziere Fehler machten, wird niemand bestreiten. Aber nur der Offizier? Sollte der junge Unteroffizier nicht gesündigt haben? Sprach man, besonders vor dem Kriege, nicht mit Vorliebe von dem preußischen Unteroffizierstolz? Und hat nicht auch der Unteroffizier zu sterben gewußt?

Daß der Offizier höheres Gehalt bekam, ist selbstverständlich, denn er mußte sich auf eigene Kosten vollständig kleiden. Und wie bald im Schützengraben eine Uniform reif war für den Müllhaufen, das wird sich vielleicht jeder selber ausmalen können. Im Gegebenen fall der Offizier das Mannschafteessen aus der Feldküche. Wenn die Truppe in Ruhestellung war, aßen die Offiziere des Truppenteils gemeinsam, aus Kameradschaftlichen und erzieherischen Gründen. Wenn es dann mal einen Gang mehr gab, Gemüße oder Kompott, so fand man diesen Posten bestimmt am Ersten auf der Gehaltsabrechnung wieder. Auf den preußischen Jahresscheit konnte man sich verlassen.

In der Etappe lebte sich's natürlich wesentlich besser. Aber — waren denn nur Offiziere in der Etappe? Die Mannschaften in der Etappe haben nicht besser gelebt als die Offiziere, weil

sie nähere Berührung mit der Zivilbevölkerung hatten.

Und nun die viel beneideten Flieger! Mein lieber Freund, du bist also auch an der Front gewesen, und hast also täglich Gelegenheiten gehabt, dich zur Fliegerei zu melden. Denn jedes Gefuch um Kommandierung zur Fliegertruppe mußte weiter gegeben werden. Warum hast du das nicht gemacht? Sollte trotz höherer Löhnung und Verpflegungszulage doch ein Haken bei der Beschiebung gewesen sein? Wenn du jemals einen Piloten vom Feindflug hast zurückkommen sehen, der seine Meldung dem Schreiber in die Feder diktieren mußte, weil nach der ungeheuren, auf kurze Zeit zusammengedrängten Nervenanstrengung seine Hände so zitterten, daß er keinen Meißel halten konnte, dann würdest du ihm vielleicht die 15 Gramm Fleisch- oder Fettzulage gönnen. Außerdem bekamen das nicht nur die Offiziere, sondern das gesamte fliegende Personal. Ich weiß nicht, wie es bei den Fliegerabteilungen war; bei unserer Jagdstaffel jedenfalls sagen sämtliche Piloten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften am einen großen Tisch zusammen und keiner bekam mehr oder weniger als der andere. Wie haben nichts von Klassenhaß gemerkt.

Wenn man einer glaubt, ich wollte einen Gegenstand konstruieren zwischen Mann und Offizier, so kann ich mir mitleidig lächeln. Wir haben zusammen in Dreck und Speck gelegen, haben die selben Läufe gehabt, dieselbe Not gelitten und mußten denselben Tod sterben. Die Frontgeneration kennt keinen Unterschied mehr zwischen Unteroffizier und Offizier, sondern nur Kameraden.

H. Sch.

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail. Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Limeira 285, ant. 28-A



Meer zu gelangen, hält vor einer ein Jahrtausend umfassenden Geschichtsbetrachtung der Ereignisse dieses Raumes nicht aus, Polen wird seine Mission zum Schwarzen Meer hin und nicht zur Ostsee erfüllen.

Die großen russischen Kräfte dieses Raumes sind gegenwärtig noch nicht erwacht, aber überall regen sich in den nordischen und baltischen Staaten die Ansätze, die Anschauung dieses Raumes wieder einheitlich zu machen.

Am Anfang einer jeden neuen Auffassung von den Dingen des Lebens der Völker steht die echte Phantasie, wie die echte Phantasie überhaupt im Vorfeld der Wahrheit steht. Es gibt eine echte Phantasie, durch die man unmittelbar an die Wahrheit heran kommt, und es gibt eine falsche Phantasie, die doktrinär an der Wahrheit vorbeiführt.

Die Phantasie dieses Buches führt zur Wahrheit. Dieselben Menschen, die noch vor drei Jahren das Vorhaben des Führers für phantastisch gehalten haben, werden die Schlußfolgerung, die das Buch Weber-Krohnes aus der Geschichte des Ostseebereiches zieht, ebenfalls für phantastisch halten. Sie werden weiterhin versuchen, auf den alten Gleisen des Spezialistenstandes fortzufahren und damit die einheitliche Mission des nordischen Menschentums um die Ostsee tenguen. Sie werden mit angespitzten Meißeln auf historische Felsen dieses Buches

Jagd machen. Es kommt heute nicht auf die exakte Aufstellung historischer Daten an, sondern auf eine totale Schau über die Geschichte, die eine nordische Jugend begreifen kann, um auf die erhabene Tradition eines Jahrtausends hinend ihrer Heimat einen neuen Sinn der Zukunft zu erkämpfen. Der Laik, der in den letzten 100 Jahren über die östlichen Werte des nordischen und östlichen Menschentums aus dem Geist einer weltlichen Revolution gestrichen ist, beginnt bereits abzuspinnen, es zeigt sich darunter das alte nordische Gesicht der Ostseebücker, aber auch das östliche Gesicht des Volkes, das im Hinterland der Ostsee, in Polen und Rußland lebt. Uns aber, den Preußen, fällt die Aufgabe der Vermittlung zwischen östlichem und nordischem Menschentum in diesem Raum zu.

Es werden auf dieses Buch, das eine der ersten Bücher der revolutionären Geschichtsbetrachtung eines Raumes ist, andere folgen. Wir gewinnen eine neue Ebene für die Geschichts- und Geisteswissenschaften. Der Einsatz des deutschen Geistes in der großen weltanschaulichen Revolution, in der wir stehen, bereitet sich vor. Deswegen kann man über solch ein Buch trotz möglicher Unzulänglichkeiten im einzelnen nicht hinweggehen, wie über andere Bücher: Denn es kommt darauf an, daß in der politischen Wissenschaft aus der Erkenntnis unserer Zeit heraus ein Anfang gemacht wird.

jene Herren in den Redaktionsstuben bürgerlicher Zeitungen endlich begreifen, daß die nationalsozialistische Revolution nicht zur Restauration eines bürgerlichen Massenstaates gemacht wurde.

Bewährte Kämpfer haben ihr Blut für die deutsche Volksgemeinschaft vergossen. Jeder Versuch zur Fälschung und Umdeutung des Zieles der nationalsozialistischen Bewegung muß entschieden zurückgewiesen werden.

Der Vorgang beweist, daß diese Presse nichts hinzugeliefert hat und gar nicht gewillt ist, ihre Haltung zu ändern. Nachdem der erste Schreck nach der Revolution überwunden war, wird sehr jede Gelegenheit aufgespielt — auch wenn sie noch so fern am Platze ist —, um die alten Lehren wieder aufzufriechen. So war die Rede des württembergischen Wirtschaftsministers für diese Zeitungen Anlaß, den nationalsozialistischen Schreier, mit dem man sich monatlang getarnt hat, selbst herabzureden und das wahre Gesicht zu zeigen. Dafür sind wir ihnen dankbar.

Ist Sport Politik?

Es ist kein Zufall, daß der deutsche Reichssportführer Soldat ist. Als die Führung des Sports diesem Manne in die Hände gelegt wurde, wußte man, daß der Leibeszweckung des deutschen Menschen eine besondere Note gegeben war. Die allgemeine Wehrpflicht ist uns genommen. An ihre Stelle ist die Sportbewegung getreten. Es sind ihr darum Aufgaben gestellt worden, die sie in den langen Jahren vor dem Kriege nie gehabt hatte. Heute ist mehr denn je das zu erfüllen, was Jahr mit dem deutschen Jungen anstrebt: Erziehung zu Kameradschaftsgeist, Erziehung zu vaterländischem Denken und Handeln. Das war der politische Stempel, den der Turnvater bewußt der von ihm geschaffenen Bewegung aufgedrückt hatte.

Der Sport von heute ist auch wieder politisch, muß politisch sein. Wenn man ihn in den Jahren vor der Machtergreifung ängstlich vor der Politik bewahrt hatte, so geschah das auch be-

oft begegneten sich deutsche Mannschaften mit den Mannschaften fremder Nationen.

In solchen Augenblicken ist der deutsche Sportler der Vertreter seines Volkes und seines Staates, ist also mit höchsten politischen Aufgaben betraut!

Der nationalsozialistische Staat hat den Sportfeldern wieder mit Stolz erfüllt und ihm die Haltung gegeben, die wir bei den zahlreichen Länderkämpfen der nahen Vergangenheit bewundern konnten. Der Sport hat wieder seine Würde gefunden. Er ist Kulturgut geworden.

Die wertvollste Aufgabe des deutschen Sports neben der Ausbildung des Körpers und des Charakters ist aber wohl die, die rassischhygienischen Anforderungen der Zeit zu erfüllen. Wenn draußen in der Natur sich die deutsche Jugend, Männer und Frauen, Mädchen und Knaben, bei Sport und Spiel in leichtester Kleidung tummeln, muß in ihr zwangsläufig ein Gefühl des Körpererfolges und der Seelenfreiheit aufwachen, wie es die Germanen vor Jahrtausenden gekannt haben. Das bestimmt sie dazu, ganz unbewußt alles Rassefremde abzustoßen, bringt sie aber auch dazu, ihre Art zu erhalten. So ist der deutsche Sportler auch ein Kämpfer für Blut und Rasse.

Andreas-Paul Richter.

Wir und die „Gestrigen“

Sie scheiden noch immer nach Kunst und Grad. Wir unterscheiden Volk und Pack. Sie ordnen noch immer nach Orden und Ehren. Wir fragen nur noch nach Charakteren. Sie schwelgen noch immer in Titulaturen. Wir kennen nur Kets und Kreaturen. Der Mensch hängt noch immer beim Geldsack an. Wie zählen ab und Mann gilt Mann. Sie trennen noch immer nach Bürger, Soldat. Wie kennen nur dich, Kamerad! Sie teilen noch immer in Grobe und Feine. Wir dienen längst wieder als Gemeine. Sie pochen noch immer auf die Materiel. Uns gilt der Kopf und nicht der Stiel. Sie schnüffeln: Katholik? Kalonist? Wir loben dich, Herr Jesus Christ! Sie predigen immer noch „hoch“ und „nieder“. Wie sind ein Volk und wissen es wieder!

Richard Euringer.

(Zur Zeit der Reden an „Herren und Damen“)

Das deutsche Buch

Kapitän Karl Kirchhoff. Meine Weltumsegelung mit dem Fischkutter Hamburg. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers. Volktausgabe. 65.—75. Tausend. Leipzig 1934. H. J. Köhler, Verlag. Ganzleinen 2,85 RM.

Kapitän Karl Kirchhoff ist den Lesern des „Deutscher Morgen“ kein Unbekannter mehr. In verschiedenen Ausgaben haben wir mehrere Kapitel seines Buches „Polarreise Nord-Polarreise Süd“ zum Abdruck gebracht. Jetzt können wir sein nicht minder lesenswertes Buch „Meine Weltumsegelung mit dem Fischkutter Hamburg“ unseren Lesern nicht nur als Weihnachts- oder Neujahresgeschenk, sondern als Geschenk schlechthin empfehlen. In diesem über 250 Seiten starken Buche beschreibt uns Kapitän Kirchhoff seine Weltumsegelung mit seinem kleinen Fischkutter „Hamburg“, der ihn in rund zwei Jahren 34 000 Seemeilen durch alle Meere des Erdballes trug. Und wie er es beschrieb! Durch seine klare verständliche Sprache, durchsicht mit seinem Humour, versteht er uns entweder unmittelbar an Bord seiner kleinen, gegen Sturm ankämpfenden „Hamburg“ oder in den Urwald auf Celebes, um uns an einer Jagd teilnehmen zu lassen. Das ist das Schöne an diesem Buch: Man erlebt die Weltumsegelung mit, ohne selbst an ihr teilgenommen zu haben.

Aber nicht um die Welt zum Spaß zu umsegeln, sondern um in aller Welt gegen die Elige von der Allerschuld Deutschlands am Kriege zu kämpfen, unternimmt Kirchhoff mit vier deutschen Menschen die beschwerliche Fahrt. Viele feindliche Ausländer und Neutrals hat er in ihrem durch Verhörung großzügigsten Haß gegen Deutschland wankend gemacht, viele als Fremde zurückgewonnen und Tausenden von im Auslande lebenden Deutschen den Glauben an die Heimat wiedergegeben. Sein eigener starker, innerer Glauben an Deutschland und deutschen Lebenswillen, der aus dem ganzen Buche spricht, macht es noch lesenswerter.

Werbt überall für eure Zeitung „Deutscher Morgen!“

Das wahre Gesicht

Bürgerliche Presse im alten Geleise — Unverzählte Propaganda für kapitalistische Wirtschafts-ideen der Vergangenheit

Der Wochenschrift „Die deutsche Volkswirtschaft, Berlin“ (Nr. 33), entnehmen wir folgende Ausführungen.

Der württembergische Wirtschaftsminister, Dr. Echnich, hielt kürzlich vor zahlreichen Führern der Wirtschaft und Ingenieuren einen Vortrag über „Wirtschaftsgebarung und Wirtschaftserfolg“, in dem er das liberalistische Wirtschaftssystem einer scharfen Kritik unterzog und darauf hinwies, daß der Weg dieses Systems durch viele Opfer markiert sei. Das Ordnungsprinzip und die Zielsetzung des wirtschaftlichen Liberalismus sei von Annahmen ausgegangen, die bedenkliche Irrtümer enthalten. Dazu gehöre auch die Auffassung, daß das Inland sich grundsätzlich auf diejenigen Wirtschaftsgüter beschränken solle, für die es besonders geeignet sei.

Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung sei nicht die höchste Gewinnzielsetzung, sondern die zweckmäßigste Bedarfsdeckung sämtlicher Volksgenossen. Wirtschaften sei nicht mehr Selbstzweck zur Erzielung einer möglichst hohen Rente, sondern im wahren Sinne des Wortes Dienst am Volksgangen.

Was macht aus dieser Rede die sogenannte bürgerliche Presse, die sich nach dem 30. Januar 1933 gleichschaltete und, solange es zweckmäßig war, sich mit eifriger Betonung zu der neuen Ideewelt bekannte? Die

„Kölnische Zeitung“

bringt in Nr. 563 vom 7. November einen Bericht über den Vortrag Dr. Echnichs, aus dem man den Eindruck gewinnen muß, daß der württembergische Minister eine glänzende Rechtfertigung der liberalistischen Wirtschaftsauffassung gegeben habe. Sie verfiel sich zu der Behauptung, Echnich habe gesagt, das Inland solle sich grundsätzlich auf die Wirtschaftsgebiete beschränken, für die es besonders geeignet sei; was im Auslande billiger hergestellt werden könne, solle grundsätzlich dort hergestellt werden, selbst, wenn es sich um den dringendsten Lebensbedarf der Nation handle.

Der Minister hat zwar gerade das Gegenteil davon gesagt und diese liberalistische These gebührend gebremst. Aber das hindert die „Kölnische Zeitung“ nicht, genau das Gegenteil Dr. Echnich zu unterstellen, weil es so schön in das Mosalbild hineinpaßt. Ist dem verantwortlichen Schriftleiter nicht ein leiser Zweifel gekommen, ob ein Nationalsozialist derartige Äußerungen tun kann? Kennt er so wenig den Nationalsozialismus und seine alten Kämpfer? Zwar muß sich die „Kölnische Zeitung“ berückichtigen, aber was macht das aus. Die kleine Berichtigung fällt nicht so auf, wie die erste Berichterstattung, die dem Leser einen nationalsozialistischen Minister als Vorkämpfer des Liberalismus vorstellt.

Andere Blätter sind auf die falsche Berichterstattung denn auch prompt hereingefallen und konnten zum Teil ihren Jubel über die vermeintliche Gesinnungswandlung Dr. Echnichs nicht verbergen. In Nr. 525 der DZJ wird diese von der „Kölnischen Zeitung“ so plastisch dargestellte Wirtschaftsauffassung als die in Süddeutschland bodenständige (!) Anschauung von den wirtschaftlichen Dingen gepriesen. Danach hat Echnich nichts anderes gesagt, als was die DZJ schon immer wieder betonte, daß es ein Mißverständnis sei, wenn man die kapitalistische Wirtschaftsmethode mit all ihrem freien Käuferspiel und Risiko und Chancen, mit weitgehender Ge-

werbefreiheit und mit ihrem Vertrauen zur Gestaltungskraft des selbstverantwortlichen Individuums als den Teufel an die Wand male. Die

„Düsseldorfer Nachrichten“

Nr. 569 vom 11. November 1934 hielten den Zeitpunkt für gekommen, um im Anschluß an die Rede des Wirtschaftsministers Dr. Echnich jede Reserve aufzugeben und die liberalistische Wirt-



Goslar im Zeichen des Reichsbauerntages. Der seinerzeit stattgefundene Reichsbauerntag gab dem ganzen Leben in Goslar sein Gepräge, waren doch aus allen Gauen Bauernabordnungen eingetroffen. — Auf unserem Bilde sehen wir Weibchen in ihrer schmucken heimatlichen Tracht auf einem Spaziergang durch die Stadt.

schafsauffassung gebührend zu feiern. Danach muß die Lösung lauten: So viel Bindung wie notwendig, so viel Freiheit wie möglich.

„Die Erfahrung hat immer wieder bestätigt, daß eine Durchdringung des privatwirtschaftlichen Systems mit bürokratisierenden Eingriffen des Staates eine Mißform hervorbriingt, deren Konsequenz folgerichtig das Erlahmen der schöpferischen Kraft des Einzelunternehmers und schlechtenfalls die Korruption mit all ihren Erscheinungen ist.“

Hier wird der neuen Wirtschaftspolitik der verstockte Vorwurf gemacht, daß sie die Kraft des Einzelunternehmers lähmt und die Korruption zum Gefolge haben muß. Dies ist eine geradezu ungeheuerliche Unterstellung. Aber es geht noch weiter. Der neue Staat verpricht sich nach der Auffassung dieses Zeitungsschreibers die Überwindung des Kapitalismus nur von der Durchdringung der Wirtschaft mit einer neuen Wirtschaftsgebarung. Ob das möglich ist, werde die Zukunft erst zeigen. Der Zweifel, der hier zum Ausdruck kommt, zeigt den Wunsch des Verfassers, daß alles beim alten bleiben solle. Zum Schluß wird die Wirtschaftsgebarung der Vorkriegszeit als einziges Vorbild hingestellt, jene Gesinnungslosigkeit, die das Volk in Massen aufspaltete und soziale Gegensätze schuf, die nur im gemeinsamen Erlebnis des Krieges vorübergehend zum Schmelzen kamen. Wir bedanken uns für diese Zielsetzung. Der bürgerliche Staat von 1918 wird vom Nationalsozialismus genau so abgelehnt, wie die Novemberrepublik von 1918.

Das muß deutlich ausgesprochen werden, damit

wagt. Den Nazis war der Sport nur zu billigen Sensationen recht. Befam sich der Sport auf seine ureigenste Aufgabe, die letzten Endes doch Dienst am Vaterland ist, so war das eine Saite, die die marxistischen Herren sehr ungerne klingen hörten. Hier lag nämlich der Anknüpfungspunkt zur Volksgemeinschaft, deren Förderung in der Systemzeit man hübsch unterließ; man hätte ja dann nicht mehr in Trüben fischen können. Mein durch die Zerrissenheit und den Parteihaber vermochten sich die „Prominenten“ der marxistischen Herrschaft auf ihren Pöbchen zu behaupten. Nun haben wir aber auch im deutschen Sport wieder eine Luft. Es gibt heute wohl in Deutschland kaum einen jungen Mann, der nicht irgendwo der großen Sportbewegung angehört. Er muß ihr angehören, wenn er zu einem ganzen Kerl, der die Gegenwart und ihre Aufgaben meistert, werden will. Härte ist die Parole unserer Zeit. Die Härte, mit der einst das Preußentum Friedrichs des Großen einer Welt von Feinden trotzte, mußte auch der Generation, die heute Deutschland wieder zu neuen Anflügen und zu neuen Siegen führen soll, innewohnen.

Der Reichssportführer hat dies klar erkannt. Mit erfreulicher Rücksichtslosigkeit und einer notwendigen Unerbittlichkeit hat er über Paragraphen und Verträge hinweg den deutschen Sport neu aufgebaut und eine Organisation hingestellt, die in ihrer Art vorbildlich ist. Wie die SA und SS die politischen Soldaten Adolf Hitlers sind, so ist der Sportler der Soldat jener Bewegung, die dem deutschen Menschen zu gesundem Geist und zu gesundem Körper verhilft und ihn zum harten Kämpfer macht. Sport ist Politik. Wie